

Inserate
werden angenommen
in Bosen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17.
H. Ad. Schick, Hoflieferant,
Gr. Berber- u. Breitenstr. 8, Ecke,
H. H. H. in Bisma
F. Kemmann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
i. B. F. Hachfeld
in Bosen.

Bosener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bosen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen.
H. H. H. in Bisma
F. Kemmann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlich für den
Inseratenthell:
F. Hachfeld
in Bosen.

Nr. 291

Die „Bosener Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal,
am Sonntag und Montag. Das Abonnement beträgt wochent-
täglich 4.50 M. für die Stadt Bosen, 5.45 M. für
den Rest des Reichs. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Mittwoch, 27. April.

Inserate, die festgelegte Zeittheile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Der Dortmund-Ems-Kanal.

Mittels Gesetz vom 9. Juli 1886 ist bekanntlich die Ausführung eines Kanals von Dortmund nach den Emsmündung beschlossen, dessen Kosten 64 660 000 Mark betragen sollten. Durch nachträgliche Bewilligung gewisser, in einer Vorlage der preussischen Regierung an den Landtag vom März 1892 geforderter Mehrkosten für verschiedene Veränderungen in der Linienführung und im Schleusenbau dieses Kanals, welche 4 770 000 Mark betragen, belaufen sich die Gesamtkosten auf 69 430 000 Mark. Wir geben heute unseren Lesern an der Hand der beistehenden Kartenskizze einen Ueberblick über die Trace sowie die allgemeine Bedeutung dieses Kanals, der sich als ein wichtiges Glied des gesamten norddeutschen Kanalnetzes darstellt, und durch die spätere Herstellung des ebenfalls bereits geplanten Mittelland-Kanals in Verbindung mit dem weitverzweigten älteren Kanalsystem des Ostens der Monarchie treten wird.

Der Dortmund-Ems-Kanal dient dem Zwecke, zunächst das westfälische Eisen- und Kohlenrevier mit der Emsmündung, also der Nordsee, zu verbinden, wodurch die weitere Möglichkeit eines Verkehrs nach den Weser- und Elbhäfen, sowie vermittelt des von der Unterelbe nach Kiel führenden Nord-Ostsee-Kanals auch nach der Ostsee hin geboten wird. Auf unserer Karte ist unten rechts in einer Zeichnung in verkleinertem Maßstabe eine Uebersicht über die Verbindungen gegeben, welche der Dortmund-Ems-Kanal in dieser Hinsicht erhält. Weiter tritt dann noch hinzu, daß von Dortmund bzw. dem Orte Henrichenburg aus ein Kanal nach Westen bis zum Rhein bei Ruhrort geplant ist, wodurch die ganz außerordentlich leistungsfähige Wasserstraße des Rheins mit der Ems und deren Nordseemündung in Verbindung gesetzt wird; ferner aber wird der geplante Weser-Elbe-Kanal, der sogenannte Mittelland-Kanal, vom Dortmund-Ems-Kanal bei Bevergern seinen Ausgang nehmen und nach Osten, die Weser bei Minden kreuzend, bis zur Elbe bei Magdeburg führen, also eine möglichst direkte Verbindung mit dem vielverzweigten, östlich der Elbe bereits vorhandenen Fluß- und Kanalnetz herstellen. Aus diesem Ueberblick ergibt sich, welche hohe und über das Gebiet der vom Dortmund-Ems-Kanal unmittelbar durchschnittenen Gegenden hinausreichende Bedeutung der Dortmund-Ems-Kanal hat.

Was nun die Trace dieses Kanals selbst anbetrifft, so nimmt derselbe bei Dortmund, in dessen Nähe ein Hafen angelegt werden wird, seinen Ausgang und führt in nord-westlicher Richtung bis Henrichenburg, wobei das Thal der Emscher nicht benutzt wird. Diese Strecke ist 15 Kilometer lang, ihre Ausführung auf 5 492 000 M. veranschlagt. Bei Henrichenburg wird zur Ueberschneidung des rund 14 Meter betragenden Gefälles ein Schiffshebewerk angelegt. Ein derartiges Werk besteht im Wesentlichen aus einem großen eisernen Kasten, der im Stande ist, ein größtes Kanalschiff schwimmend aufzunehmen. Der Kasten ruht auf einer Reihe von Pumpenkolben, welche in den zugehörigen Zylindern durch starken Wasserdruck gehoben bzw. durch Ablassen des Wassers gesenkt werden können. Soll nun ein Schiff aus der unteren Kanalhaltung in die etwa 14 Meter höhere gebracht werden, so wird der in der tiefsten Lage befindliche Kasten durch Ziehen von Schützen gegen das Unterwasser geöffnet. Das Kanalschiff kann alsdann in den Kasten hinfahren. Nach dem Schließen der Schützen wird durch eine Pumpmaschine Wasser in die Zylinder gepreßt und werden die Pumpenkolben mit dem Kasten und dem darin schwimmenden Schiffe bis auf die Höhe der oberen Kanalhaltung gehoben. Hat der Kasten die Höhe der oberen Haltung erreicht, dann wird durch Ziehen der Verschlusschützen die Verbindung mit dem Oberwasser hergestellt und das Schiff kann schwimmend in die obere Haltung gelangen.

Von Henrichenburg aus wird ein Zweigkanal von



7,8 km Länge nach Herne geführt, der 2 000 000 M. kosten wird. Der Hauptkanal geht dann von Henrichenburg in im allgemeinen nördlicher Richtung an Olfen, Lüdinghausen, Senden, Münster und Greven vorbei nach Bevergern, eine Strecke von 96 km, also fast genau so lang wie der ganze Nord-Ostsee-Kanal; von diesem Punkte soll, wie schon erwähnt, später der Mittellandkanal östlich abzweigen. Die Kosten dieser Strecke waren ursprünglich auf 24 570 000 M. veranschlagt. In Folge der Nothwendigkeit, dem letzten Theil dieser Strecke eine auf den dereinstigen Anschluß des Mittellandkanals berechnete Linienführung zu geben, erwachsen hier Mehrkosten von 1 750 000 Mark, so daß die Gesamtkosten dieser Strecke 26 275 000 Mark betragen. Die Kanallinie überschreitet auf dem südlichen Theil dieser Strecke das Thal der Lippe, der Stever, und bei „Schiffahrt“ dasjenige der oberen Ems. An der Lippe wird ein Pumpwerk zur Speisung des Kanals angelegt. Auf dieser Strecke haben einige Veränderungen der Linie stattgefunden. So wird der Kanal nicht über Sandfort sondern über Olfen geführt. Die Linie schneidet die Flußthäler möglichst rechtwinklig und ist, da der Kanal höher liegt wie die Flüsse, auf hohen Dammschüttungen mit Brückendurchläß für den Flußlauf geführt.

Von Bevergern aus führt der Kanal über Lingen, benutzt den von Hanekensfähr über Lingen nach Meppen führenden, bereits bestehenden Kanal, dessen Profilmaße eine entsprechende Erweiterung erfahren, sowie das untere Haafenthal und geht dann in die Ems über. Diese wird dann, an Haren vorbei, bis nach Papenburg im Strombett benutzt. Der Durchgang durch Meppen findet im Bette der Haaf statt, die Ueberführung der letzteren wird hier also erspart. Früher war der Kanal von Meppen bis Papenburg als rechter Seitenkanal neben dem Emslauf gedacht. Rücksichten landwirthschaftlicher Natur (Schonung des schmalen Wiesengeländes rechts der Ems) sowie die durch Untersuchungen festgestellte Möglichkeit, den Flußlauf der Ems zu kanalisieren bzw. durch Mädelwehre schiffbar zu machen, führten dazu, die Trace hier

in das Bett der Ems hinein zu verlegen. Es wird hierdurch die Möglichkeit des durchgehenden Schleppzugsbetriebes von Hanekensfähr bis Emden, sowie die direkte Verbindung mit dem Haren-Rütenbrooker Kanal gewährt. Die Gesamtstrecke Bevergern-Papenburg war 109,3 Kilometer lang, ihre Kosten wurden zu Mark 21 660 000 veranschlagt. Die Verlegung der Strecke Meppen-Papenburg hat eine Verminderung dieser Kosten um Mark 1 200 000 verursacht.

Von Papenburg bis Oldersum (31,50 Kilometer) wird eine Kanalisierung nicht nöthig sein, da der Fluß hier bereits für Seeschiffe fahrbar ist. Von Oldersum nach Emden wird ein 9,2 Kilometer langer Seitenkanal parallel dem rechten Emsufer und zwar als Niedrigwasserkanal geführt werden, der den Zugang zu den bei Emden herzustellenden Hafenanlagen bildet. Die Kosten dieses Kanals sind auf 3 280 000 Mark veranschlagt. Bei diesen Hafenanlagen ist die Herstellung eines besonderen Vorfluthkanals zur Abführung des Hochwassers des Ems- und Jade-Kanals und zur Spülung des Emdener Außenfahrwassers in Aussicht genommen. Die neuen Verkehrsanlagen werden in unmittelbare offene Verbindung mit den bestehenden gesetzt, indem das vorhandene Becken des Emdener Binnenfahrwassers zum Haupthafen für die große Schifffahrt und den Umschlagverkehr zwischen Kanal-schifffahrt, Seeschifffahrt und Eisenbahn umgestaltet wird.

Neben der Verbesserung der Linienführung ist bei den genauen Vorarbeiten das besondere Augenmerk darauf gerichtet, durch die thunlichste Beschränkung der Schleuzenzahl die Schifffahrtshindernisse, soweit angängig, zu vermindern. Statt 12 sollen 9 Schleusen gebaut werden. Sodann sind verschiedene Aenderungen der Kanalabmessungen und Schleppzug-Schleusen geplant. Der Kanal wird jetzt im Wasserspiegel 30 Mtr., in der Sohle 18 Mtr. breit und erhält eine Tiefe von 2½ Mtr. Die Breite in einer Tiefe von 2 Mtr. beträgt 20 Mtr.

Die Umarbeitung der Entwürfe auf Grund der vergrößerten Abmessungen ist soweit gefördert, daß beim Beginn der nächsten Bauperiode auf einem großen Theile der Kanallinie mit dem Bau begonnen werden kann. An zwei Stellen ist bereits mit den Erarbeiten begonnen, bei Olfen, wo ein Theil des hier auf einem hohen Damm geführten Kanals behufs Erprobung der Standfestigkeit der Dammschüttung im laufenden Winter ausgeführt wird, und zwischen Lingen und Meppen, wo eine von der Vergrößerung der Kanalabmessungen unabhängige Kanalstrecke hergestellt wird.

Die gesamte Länge der Wasserstraße beträgt 270 km. Der Preis des Kilometers schwankt zwischen 198 000 und 427 000 M. Für den Kanal ist eine Bauzeit von 5 Jahren vorgesehen und sind die Baukosten auf die 5 Baujahre wie folgt vertheilt: 1. Baujahr 3 000 000 M., 2. Baujahr 10 000 000 M., 3. Baujahr 20 000 000 M., 4. Baujahr 20 000 000 M., 5. Baujahr 5 400 000 M. Die Kosten des Grunderwerbs sind in diesen Zahlen nicht enthalten, dieselben gelangen größtentheils im ersten Baujahr zur Ausgabe. Im Ganzen sind dafür 48 550 000 M. im Kostenaufschlag vorgesehen. Die besonderen Vorarbeiten werden einen Kostenaufwand von 200 000 M. verursachen. Auf der Kanalstrecke kommen insgesamt 32 Häfen vor, unter denen 10 größere. Die Gesamtlänge der für die Häfen nothwendigen Eisenbahngleise einschließlich der Verbindungsbahnen zu den schon bestehenden Bahnhöfen und den nahegelegenen industriellen Werken kann auf rund 300 km angenommen werden. Die gesamten nothwendigen Bauten und Schleusen werden infl. der nach und nach zu erbauenden Kanalschiffe, welche rund 16 000 000 kg Material erfordern dürften, einen Bedarf an Stahl und Eisen von rund 82 000 000 kg ergeben. In denselben sind nicht enthalten die Materialien für Rohrendurchlässe, Reservoirs, Dachkonstruktionen, hydraulische Hebevorrichtungen u. s. m. Nimmt man diese hinzu, so wird sich der Gesamtbedarf an Stahl und Eisen mindestens auf 125 000 000 kg belaufen.

Die Bauleitung liegt in den Händen einer am 1. Juli 1889 in Thätigkeit getretenen „Königlichen Kanal-Kommission“ in Münster i. W., welche aus einem technischen und einem Verwaltungsmitgliede besteht, von denen der Techniker den Vorsitz zu führen hat. Unter der Kommission bestehen im Ganzen sechs Bauabtheilungen, deren Vorsteher, vom Minister hierzu bestellte Wasserbau-Inspetoren, in Dortmund, Münster, Rheine, Lingen, Meppen und Emden ihren Sitz haben. Den Abtheilungsvorstehern ist je eine Anzahl von Regierungsbaumeistern überwiesen, und eben solche sind unter ihnen als Streckenbaumeister thätig. Die Mitglieder der Kanal-Kommission in Münster sind der Regierungs- und Bau-rath Oppermann (Voritzender) und Regierungs-Inspector Consbruch. Als technische Hilfskräfte sind ihr überwiesen der

Wasserbau-Inspeltor Plathner, zugleich Vertreter des Vor-
sitzenden in technischen Angelegenheiten, und Wasserbau-In-
speltor Lauenroth als Vorsteher des technischen Bureaus.
Die Vorstände der Bauabteilungen sind die Wasserbau-In-
speltoren Weber in Dortmund, Wolfram in Münster, Bohl
in Rheine, Viedfeldt in Vingen, Franke in Meppen und Stofch
in Emden. Außerdem sind bei der Kanal-Kommission, bei den
Abteilungen und als Streckenbaumeister im Ganzen noch 32
Regierungs-Baumeister in Thätigkeit.

Deutschland.

A Berlin, 25. April. Der Pastorenkampf gegen
die Sozialdemokratie ist geeignet, die bürgerlichen
Parteien stutzig zu machen, ja sich die Frage vorzulegen,
ob ihnen eine solche Unterstützung überhaupt noch willkommen
sein kann. Wenn die frommen Herren behufs Hebung der
allgemeinen Sittlichkeit kurzer Hand die alsbaldige Verstaat-
lichung der städtischen (oder auch der ländlichen?) Wohnungen
vorschlagen, wie es auf dem evangelisch-sozialen Kongreß ge-
schehen ist und wie es mancher Pfarrer und sozialökonomischer
Dilettant schon lange that, so hört dabei doch ungefähr der
Spaß auf. Gegenüber solchen halb bürgerlichen, halb sozia-
listischen Theoretikern hat der konsequente demokratische Sozia-
lismus sowohl theoretisch wie praktisch den Vorzug. Theo-
retisch, denn die sogenannte geschichtsmaterialistische Auffassung
der Marx und Engels und ihrer Anhänger macht nicht den
ungeheuren Sprung, einfach vermittelst der Wohnungsverstaat-
lichung ohne Aenderung der ökonomischen Grundlage der
Gesellschaft, speziell der Produktionsordnung, eine durchgrei-
fende Reformierung der allgemeinen Sittlichkeit anzustreben.
Die Sozialisten verfahren da, was man auch sagen mag,
tausendmal geschichtlicher und respektiver weit mehr das Orga-
nische in der gesellschaftlichen Entwicklung als die konservati-
ven Herren Stöcker und Wagner. Aber die Pastorenbewegung
sündigt nicht bloß in dem, worin sie dem Sozialismus ent-
gegenkommen will, sondern auch in dem, worin sie ihn bekämpft.
Zu den beliebtesten Vorwürfen, die von geistlicher Seite gegen
die Sozialdemokratie erhoben werden, gehört der, daß sie den
Menschen ihre Zufriedenheit, ihre Anspruchslosigkeit raube. Zu-
friedenheit ist ein weiter Begriff; wir wollen ihn hier, um unsere
Erörterung auf einen bestimmten und deutlichen Gedankengang
zu beschränken, außer Betracht lassen und nur anmerken,
daß die Zufriedenheit im Katechismus nicht unter den Tugen-
den aufgeführt wird. Wie verhält es sich aber mit dem Vor-
wurf: „Die Masse ist nicht mehr so anspruchslos?“ Erstens
ist vom menschlichen und kulturellen Gesichtspunkt nicht einzu-
sehen, warum es ein Vorzug sein sollte, wenig Bedürfnisse zu
haben, wenig Ansprüche ans Leben zu stellen. Im Gegentheil
ist die Steigerung der Bedürfnisse ein Haupthebel der Zivili-
sation. Wenn auch die arbeitgebende Klasse beklagen darf,
harte Opfer um der gesteigerten Ansprüche der Arbeitnehmer
willen bringen zu müssen, so darf das nicht abhalten, jene
Thatsache anzuerkennen. Zur menschlichen Gesellschaft gehören
sozusagen auch die Arbeitnehmer. Mit der Mahnung zur Ein-
schränkung, zur Bedürfnislosigkeit ruft man nur den Spott der
Arbeiter hervor, und der Geistliche, der diese Warnung erhebt,
entfremdet das Volk der Kirche. Er nimmt in der That in
unberechtigt, vom kulturellen und Gerechtigkeitsstandpunkt zu
verurteilender Weise Partei gegen die Arbeiter und gegen
eine Seite der sozialistischen Bewegung. Die bürgerliche Ge-
sellschaft muß für eine solche Unterstützung danken. Zweitens
verstößt dieser Standpunkt der Geistlichen aber auch ganz di-
rekt gegen das eigene, wohlberedete Interesse der Unterneh-
mer. Wo sollten denn die Unternehmer bleiben, wenn die
Massen weniger konsumierten als jetzt? Der Konsum der ar-
beitenden Klasse ist ohnehin geringer, als er nicht bloß in
deren, sondern auch im Interesse der Waarenverläufer und
Waarenproduzenten sein sollte. Was würde aus den Fabri-

kanten in der Textilindustrie, was aus der Konfektion werden,
wenn die Mahnung: „Werdet bedürfnislos!“ auf fruchtbaren
Boden fiel, wenn allein noch die besitzende Klasse ver-
zehrete? Die Grundsätze des Grafen Tolstoi frommen
deutschen Unternehmern ebensowenig wie deutschen Arbeitern. Im
deutschen Reichstag ist vor sehr langer Zeit einmal das
Thema der Bedürfnislosigkeit angeschlagen worden. Ein libe-
raler Redner lobte die arbeitende Klasse als bedürfnislos. Ein
Mitglied der konservativen Partei entgegnete ihm: ein bedürfnis-
loser Mensch nützt vielleicht sich selbst, der menschlichen Gesell-
schaft aber sicher nicht. Der liberale Redner war Dr. Lasker,
der konservative Dr. Strousberg. Wir stimmen bei unserer
ethischen Würdigung beider Persönlichkeiten sonst lieber Lasker
zu, als Strousberg. Aber in diesem Falle hatte der letztere
recht. Man streiche aus der Reihe der Anlagen gegen die
Sozialdemokratie die, daß sie die Bedürfnisse steigere. —
Unter den sozialistischen Kaufleuten lebt die Bewegung
wieder auf, die seit einiger Zeit, wenigstens von der Oeffent-
lichkeit, verschwunden war. Soeben kommt uns ein Flugblatt
zu Gesicht, das in nicht ungeschickter Weise die Geschäfts-
lage und ihre Folgen für Handlungsgehilfen und Kleinkaufleute im
sozialistischen Interesse ausnützt. — Von amtlicher Stelle
wird uns erklärt, daß ein generelles Verbot der Umzüge
am 1. Mai weder erfolgt noch beabsichtigt gewesen ist.
Die örtlichen städtischen Behörden gehen in dieser Frage nach
selbständigem Ermessen vor; sie dürften im Allgemeinen gegen
solche ungeschicklichen Veranstaltungen nichts einzuwenden haben.
Diese Mittheilung befaßt zum Ueberfluß ausdrücklich, was sich
bereits aus mehrfach (z. B. in Köln und Düsseldorf) erfolgten
Genehmigungen des Umzuges folgern ließ.

— Gerüchte über den nahen Rücktritt des Kriegsministers
General v. Falkenhorn-Stachau erhalten sich. Man giebt
als Grund dafür den erschütterten Gesundheitszustand des
Generals an, der trotz einer längeren Erholungsreise doch
einer ferneren Schonung bedarf. Die Vertretung der vielfach
angekündigten und zweifellos zu erwartenden Militärvorlage
in der nächsten Reichstagsession bedarf, so heißt es, einer starken
und redegewandten Kraft. Bei der Wahl eines Nachfolgers
werde man also, schreibt die „Voss. Ztg.“, auf diese Bedin-
gungen ein besonderes Gewicht legen.

— Die „Hamb. Nachr.“ fahren in ihren Angriffen auf
Minister Miquel fort. Das genannte Blatt führt aus, die
geplante Vermögenssteuer sei unter allen Umständen ein
brutales, verätorisches Gesetz mit der Tendenz, den reichen
Mann in gefährlicher Weise zu treffen, mit der Wirkung, die
Erwerbsthätigkeit der Nation einzuschränken und die allgemeine
Unzufriedenheit zu erhöhen.

— Daß für die laufende Session des Abgeordnetenhauses nicht
die Vorlage eines Schulbotationsgesetzes in Aussicht
genommen wird, ist bekannt. Daß bei dieser, sicher nicht erwün-
schten, schwerlich aber zur Zeit zu ändernden Lage diejenigen Maß-
regeln zur Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer unter-
bleiben, welche der zurückgezogene Entwurf des Volksschulgesetzes
vorsah, ist nicht anzunehmen, vielmehr ist die Erwartung berechtigt,
daß, sofern nur die in jener Vorlage in Aussicht genommene Ver-
mehrung der Staatsaufwendungen für Volksschulzwecke eintritt,
auch im Verwaltungswege den Lehrern diejenige Verbesserung ihrer
Lage verschafft werden wird, welche die Staatsregierung durch die
Aufnahme der bezüglichen Bestimmung in den Entwurf des Volks-
schulgesetzes als notwendig anerkannt hat.

— Von angeblich zuverlässiger Seite wird dem „Berl. T.“
mitgeteilt: Bei einigen Besitzern größerer Wäuterrains in
verschiedenen Gegenden Berlins erschienen bald nach Ein-
bringung des Reichs-Volksschulgesetzes Kommissäre, die sich nach den Verkaufsbedingungen der Bau-
komplexe erkundigten. Es handelte sich um die Gründung kato-
lischer Missionshäuser. Seit dem Falle des Gesetzes
sind die Herren Kommissäre nicht mehr erschienen.

— Auf eine Anfrage hat das rheinländische Provinzial-Schul-
kollegium, der „Köln. Ztg.“ zufolge, dahin entschieden, daß die
Erwerbung der wissenschaftlichen Befähigung
für den einjährig-freiwilligen Militärdienst
auch in Zukunft im Herbsttermin nicht als ausgeschlossen zu
betrachten sei, daß sie aber, nachdem die neuen Lehrpläne und die

neue Prüfungsordnung nunmehr maßgebend geworden sind, nur
durch eine Prüfung erfolgen könne.

— Eine Wallfahrt der deutschen Katholiken
zum Grabe des heiligen Bonifazius in Fulda ist
für den 7. Juni in Aussicht genommen. Die „Germ.“ erwartet
dabei eine imposante religiöse Kundgebung der deutschen Katholiken.
Ein Komitee werde die Wallfahrt arrangieren.

— Die von dem Bureau „Dalsiel“ ausgesandte Nachricht, daß
in New-Orleans Matrosen des deutschen Schiffszu-
schiffes „Moltke“ Ausschreitungen begangen haben, hat be-
reits ihre Widerlegung gefunden. Das Bureau „Dalsiel“ erklärt
nun, die betreffende Drahtnachricht sei verkehrtlich aus New-Orleans
statt aus Kingston auf Jamaica telegraphirt worden, die gemeldeten
Thatfachen seien dagegen vollständig richtig. Ob die Meldung des
Bureaus „Dalsiel“, das sich durch Zuverlässigkeit nicht sonderlich
auszeichnet, jetzt glaubwürdiger ist, erscheint zweifelhaft.

— Aus Zürich meldet man dem „Volksan.“: Cäsar Schmidt,
der Verleger der „Confluen des Welfenfonds“ nahm von der Ver-
öffentlichung Abstand, weil der Berner Bundesrath selbst dahinter
ein plumpes Erpressungsmanöver witterte. Daher wurde Schmidt
polizeilich aufgefordert, die Originale vorzulegen, was er verweigerte.
Schmidt betheuert jetzt, die ganze Schuld falle auf den in Deutsch-
land lebenden Autor, den er jedoch nicht nennt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 21. April.** Die Reise des Grafen Taaffe
nach Innsbruck, schreibt die „Köln. Ztg.“, erweckt nachgerade auch
die Aufmerksamkeit der Wiener Blätter. Der Ministerpräsident,
der von seinem Ministerialrath von Hörmann begleitet war, hatte
in Innsbruck Besprechungen mit dem Vorstand der Statthalterei-
Abtheilung in Trient Hofrath Giovanelli, mit dem Bürgermeister
Dr. Mazurana von Trient und anderen. Hinsichtlich des erwün-
schten Ausgleichs mit den Welschtirolern verzeichnen Innsbrucker
Blätter gerüchweise als wichtigste Zugeständnisse, daß die Befug-
nisse der Statthalterei-Abtheilung in Trient erweitert und nament-
lich eine eigene Abtheilung des Landesrathes für Welschtirol
errichtet, ferner für die Innsbrucker Universität in der juristischen
und der medizinischen Fakultät etliche italienische Professoren er-
nannt, endlich die Bassugena-Bahn gebaut werden sollen. Man
glaubt, daß die Italiener flug genug sein werden, sich hiermit zu
begnügen, da ihnen ja auch die befreundeten Deutschliberalen keine
Abtrennung des Trentino mit einem Sonderlandtag zugestehen
können. — Für die ersten bis Ende 1897 zu erbauenden Strecken
der Wiener Stadtbahn ist zur Vertretung der Wiener vom
Handelsministerium baldige Durchsicht der im allgemeinen aus-
gearbeiteten Pläne angeordnet worden. Inzwischen verlangen
auch die Prager entprechend grobartige Verkehrsanlagen auf
Staatskosten, und die jungenzeitlichen Abgeordneten wurden in
der gestrigen Prager Stadtverordneten-Sitzung aufgefordert, im
Reichsrath nicht früher in die Beratung der Wiener Verkehrs-
anlagen einzugehen, bis den Prager Forderungen ausgiebig ent-
sprochen sei.

* Die „Agenzia Stefani“ bezeichnet die Meldung des „Popolo
Romano“, wonach die Unterzeichnung des von der italienischen
Regierung zu schließenden Uebereinkommens, betreffs Uebernahme
der Zündholzfabrikation in staatliche Regie, bereits heute
erfolgen sollte, als verfrüht; die Verhandlungen über die Ver-
staatlichung der Zündholzfabrikation seien noch nicht zum völligen
Abschluß gekommen, die Unterzeichnung des Abkommens sei erst in
einigen Tagen zu erwarten.

* Die deutschliberalen Blätter Oesterreichs
erblicken in der Errichtung eines Bezirksgerichts zu Wetzels-
dorf in Böhmen eine administrative Fortsetzung der
Ausgleichsaktion, und äußern darüber ihre Genug-
thun. Die „Neue Freie Presse“ bemerkt: „Daß die Re-
gierung sich entschlossen hat, das Bezirksgericht Wetzelsdorf
zu errichten, ohne das Gutachten des böhmischen Landtages abzu-
warten, wird in den Kreisen der deutschen Abgeordneten mit
Freude begrüßt, weil darin ein Zeichen erblickt wird, daß
die Regierung entschlossen ist, sich von der Durchführung der
nationalen Abgrenzung, wie sie in den Ausgleichsverein-
barungen vorgesehen ist, durch die Verweigerung des dem böh-
mischen Landtage zustehenden, und von demselben auch dem Ge-
setze gemäß abverlangten Gutachtens nicht abhalten zu lassen, somit
ungeachtet des Vertragsbeschlusses der Ausgleichskommission des
böhmischen Landtages, an der Durchführung der Ausgleichs-
vereinbarungen, soweit dieselbe im administrativen Wege möglich
und von der Landesgesetzgebung unabhängig ist, weiter zu
arbeiten.“

Rußland und Polen.

* Der Reuter-Korrespondent hat seine Wanderungen durch das
russische Hungergebiet nahezu beendet und kommt zu
folgendem Schluß: Das Reich steht vor dem Bankrott.
Ueberall begegnet die leichtsinnige Verschwendung dem Auge. Die
Wälder sind freventlich niedergeboren, die Flüsse vernachlässigt,

Pariser Spezialmodebericht.

(Nachdruck verboten.)

Paris, Mitte April.

Man kennt die läbliche Gewohnheit der Pariser Damen der
Aristokratie, große Männer durch familiäre Feste zu feiern, eine
aus Eitelkeit und Patriotismus gemischte Eigenschaft, die für beide
Feste nur Gutes hat; die andern Nationen könnten sich daran ein
Beispiel nehmen, wie man große Leute zu behandeln hat.

Vor einigen Tagen fand wiederum ein solches Fest statt, das
durch die beteiligten Persönlichkeiten besonderes Aussehen erregte:
der bekannte weibliche Krönung, Mme. Adam gab zu Ehren des
jüngsten Akademikers Pierre Loti eine glänzende Gesellschaft; die
zwei oder drei Vertreterinnen der Presse, denen die besondere Gunst
der Theilnahme gewährt war, schienen indeß ziemlich enttäuscht —
sie hatten erwartet, ein Meer von duftigen Toiletten, originellen
Kostümen zu sehen, wie neulich bei Worth. Die kalten, trüben
Tage hatten sogar theilweise die Pelzgarnitur wieder zur Geltung
gebracht, sie bildete ein merkwürdiges Gegenstück zu den hellen
Strohüten. Da sah man weder duftige Sommerkleider, noch
luftige Hüthen aus Blumen zusammengeflocht, alles war ernst, in
dunkeln Farben gehalten, als fiele das Fest nicht in die blühende
Frühlingszeit, sondern in die kühlen Herbsttage. Wir wollen heute
nur die Toiletten der hervorragenden Persönlichkeiten beschreiben.
Die derzeitige Pariser Saison — Modetönung ist eine junge
Amerikanerin, die Tochter eines Nabobs; ihre noch nie dagewesene
Toilette war ein Kunstwerk; den Rock aus anemonenfarbener Seide
zierte eine eigens zu diesem Zwecke fabrizirte weißschneiblaue Sammt-
bordüre mit eingewebten Stahlperlen, die jadenartige Taille war
zusammengeflocht aus unzähligen Streifen derselben Sammtbordüre;
am linken Taillenschluß war ein Fuß anemonenfarbigen Seidenstoffs
befestigt, der zum rechten Armel hinaufstieg und dort in einer un-
beschreiblichen herzkörnigen, mit Stahlperlen besetzten Bode endigte.
Die Knöpfe der Taille waren aus erbsengroßen Diamanten her-
gestellt; zwischen den einzelnen Knöpfen saßen, gleichsam aus dem
Unterfutter heraus leichte kleine Tuffen aus erbsenfarbener Benga-
line; die Ärmel aus anemonenfarbener Sammt waren sehr hoch,
sehr weit und vom Ellenbogen abwärts an sehr eng. Zu dieser
Toilette trug die Dame einen schwarzen, runden Strohhut, der
aus gefärbten Doppelbändern hergestellt zu sein schien, dessen Stroh

aber Indien geliefert hatte. Den Kopf bedeckte ein Blättermeer
von wunderbar zartem Epheu, auf der vorderen Spitze saßen
drei kostbare, aber kleine Straußfedern fenzengerade in die Höhe.

Eine russische Schönheit trug die sog. Zarentoilette; diese
besteht aus schwerem, schwarzen Atlas, das Vordertheil des Rockes,
die Schleppe, die Ärmel und der Gürtel bilden eine einzige reiche
Zerstickerei. Die ausnahmsweise ganz glatte Taille trägt einen
Spitzencapuchon. — Eine reiche Pariser Banquierfrau hatte ein
Kleid aus bahnenfarbem Tuch gewählt, dessen Stoff kostbarer
und kostspieliger ist, als die schwerste Seide. Die Robe erinnerte
an die alten Nationalkostüme der Jüdinnen, die geschlitzten Ärmel
fielen in langen Enden bis auf die Fußspitzen herab, den Rand
des Rockes zierte ein Sammtstreifen, das Vordertheil der Taille
bildete ein Schuppenmeer von winzig kleinen regenbogenfarbenen
Sammtschuppen.

Sie verliert die Mode thatsächlich ihre oft lächerliche Seite,
denn es gehört entschieden Genie dazu, eine solch großartig
originelle Toilette zu erfinden und erst recht, sie auszuführen.

Besondere Beachtung verdiente die Toilette einer zum ersten
Mal in die Gesellschaft eingeführten Pariserin. Die Gewandung
war aus schwarzer Seidengaze hergestellt, die über und über mit
handgezeichneten Holentwürfen bedeckt war, die Macht des Kleides
war die einfache englische; was diese Toilette aber so auffallend
machte, war die Wahl der Farbenzusammensetzung und die
Garnitur. Am linken Taillenschluß prangte eine mattrösa Schleife,
aus deren Mitte rosigelbende Spitzen zum Kleideraum herabfielen,
um denselben als eingereichten Bolant zu verzieren. Die kurze
Schleppe war übersät von unzähligen rosa Seiden-Schleifen.

Die große Zahl der übrigen Toiletten bot wenig Neues,
Originelles oder Ueberraschendes, viel Absurdität, viel Ueberladung
und eine angemessene Portion Geschmack — man fühlte aus Allem
die Unsicherheit, das tastende Suchen nach etwas Bleibendem, die
nächsten Tage erst werden uns die Blüthe der Frühjahrsmoden,
die feste Wahl der Farben bringen; wir stehen vor dem großen
Kennen des „Grand Prix“, dem Pferde- und Modest par excellence!
Aimée D.

+ **Ägyptische Sittenbilder.** Einem der „Nat. Ztg.“ zur
Verfügung gestellten Privatbriefe einer deutschen Dame aus Kairo
vom 18. d. M. entnehmen wir folgende Mittheilungen: Endlich ist

der Firman verlesen worden und durfte man in großer Toilette auf
einer vor dem Palais von Abdine errichteten Tribüne dieser feier-
lichen Handlung beiwohnen. Freilich mußte man sich immer wieder-
holen, daß dieser Akt ein feierlicher sei, in Wirklichkeit herrschte eine
heillose Unordnung und ein ägyptisches Durcheinander, womit ich
alles gesagt haben will. Die höchsten Würdenträger mußten durch
schmutzige Gänge gehen, mich brachte man ins diplomatische Korps,
anstatt auf die Tribüne, so daß ich nachher nur mit Mühe und
Noth kurz vor dem Abzuge noch schnell die Treppe hinaufsteigen konnte,
um meinen Tribünenplatz einzunehmen, — das diplomatische Korps
befand sich nämlich in einem Saale des Palais, um sich die Sache
von oben herab betrachten zu können, — kurzum es gab viel Amu-
sement nebenher. Die Kommissäre der Staatsschuld weigerten sich
zu erscheinen, da man sie nicht ihrer Würde gemäß placirt hatte,
sie reichten eine schriftliche Beschwerde beim Abdine ein, der nun
gestehen mußte, selber den Fehler begangen zu haben. Das Tollste
aber ist, daß man dem Ueberbringer des Firman und seinen Offi-
zieren nicht genügende Nahrung während ihres hiesigen Aufent-
haltes gegeben hat. Wie das zugeht? Santi der Restaurateur im
Esbekieh-Garten, hatte für einen bestimmten Preis die Verpflegung
dieser Herren übernommen, welcher zu einer verhältnismäßig sehr
niedrigen Summe vereinbart wurde, mit Rücksicht darauf, daß die
Gesandten den Ramadan halten und so nur eine größere Mahlzeit
halten würden. Nun aber besteht die religiöse Vorschrift, daß auf
Reisen begriffene Muhamedaner die Fastenzeit nicht einzuhalten
brauchen, und hiervon machten die Abgeordneten des Sultans den
ausgiebigsten Gebrauch. Sie verlangten vier Mahlzeiten täglich,
so daß Santi in Verzweiflung gerieth. Obgleich er an geeigneter
Stelle vorstellte wurde, hielt man sich an die ersten Vereinbarun-
gen, so daß Santi, wie es scheint, in seiner Wuth unvorsichtige
Aeußerungen fallen ließ, die zu Ohren der Gesandten kamen. Im
höchsten Grade darüber verstimmt, lehnte Eyub Pascha sogar die
2500 Pfd. Sterl. ab, die der Abdine nach alter Sitte — gewöhn-
lich war das Geschenk ein viel höheres — ihm überweisen ließ.
Eyub that dies mit dem Bemerken, „er sei reichlich vom Sultan
für seine Mühe entschädigt“. Welch bösen Eindruck kann grade solch
ein Vorfall in Konstantinopel hervorrufen. Wie es scheint, gilt
diese Verletzung der Gastfreundschaft als etwas nie wieder gutzu-
machendes. . . .

Grund und Boden ist erschöpft, das Klima anders geworden und die bestehende Ackerbauwirtschaft hoffnungslos schlecht. Der Bauer wird nur als eine steuerzahlende Einheit betrachtet, sein Gedeihen, seine Zukunft sind völlig gleichgültig. Bauer und Herr verhalten sich nicht. Sie sind einander so fremd, als ob sie zwei verschiedenen Nationen angehörten. Dem Bauer hat die Emanzipation keinen Nutzen gebracht, er ist nur ärmer geworden. Die gegenwärtige Noth hat die Dinge nun auf die Spitze getrieben, und überall erkennt man, daß etwas geschehen muß. Aber was? Das ist die große Frage. Es besteht kein Zweifel, daß die Ackerbauern sich die Unzufriedenheit eifrig zu Nutze machen. Praktische Reformatoren sind andererseits getheilte Ansicht. Einige bauen noch immer auf die patriarchalische Vormundschaft des kaiserlichen Nationalität. Nicht wenige meinen, daß in Henry George's Landsystem das einzige Heilmittel liegt. Andere himmelstürzen wollen den Wir, die Gemeinde, abschaffen, und Einige befürworten sogar die geistliche Einführung der Primogenitur, um auf diese Weise weitere Parzellierungen des Landes zu verhindern. Die Anhänger Henry George's sagen, der Adel besitze mehr Land, als er bebauen könne, und die Regierung habe außerdem enorme Strecken guten Bodens, welcher brach daläge. Sie rufen: „George ist unser Mann, laßt uns das Land nationalisieren und die Gutsherren expropriieren!“ Unzweifelhaft hat das Gland in schlagender Weise gezeigt, wie verrotten das gesammte Regierungssystem ist. Vergebliche Korruption ist an das Tageslicht gezogen worden, und die regierenden Klassen sind zum Gefühl ihrer Pflicht gegen die arme Bauernschaft erwacht (?). Dieses sind wichtige Ergebnisse und Manche sehen sie als Silberstreifen in dem schwarzen Gewölbe an, welches jetzt über dem russischen Reiche hängt.

Portugal.

* Das Journal „Economiste européen“ meldet, die Schutzkomitees für die portugiesischen Werthe befänden sich mit Serpa Pimentel in Verständigung über eine Kombination, welche jede Kontrolle portugiesischer Angelegenheiten durch Ausländer beseitige, und gleichwohl den ausländischen Gläubigern Garantien für die Zukunft biete. Das Prinzip dieser Kombination bestehe darin, daß die ausländischen Gläubiger oder ihre speziell dazu bestellten Vertreter ohne irgendwelche andere Vermittelung 38 Millionen Francs in Zahlungsanweisungen auf die portugiesischen Balleinnehmer für den Dienst der Liquidationsanleihe und der reduzierten äußeren Schuld ausbezahlt erhalten sollten. Die portugiesische Regierung werde jede Woche oder jeden Monat die für die Ausführung des Abkommens nötigen Summen entweder an die Bank von Frankreich oder an eine besondere von den Schutzkomitees einzusetzende Agentur abführen. Das fragliche Abkommen werde in der kommenden Woche unterzeichnet werden.

Polnisches.

Posen, den 26. April.

d. Die polnischen Mitglieder des Provinzial-Landtags brachten am 25. d. M. Nachmittags, wie bereits mitgeteilt, dem Erzbischof v. Stablewski ihre Subdignation dar. Im Namen der Abgeordneten sprach Herr v. Stablewski-Zalesie, welcher erklärte, dieselben hätten stets im Einverständnis mit der geistlichen Oberbehörde gestanden; um so mehr sei dies gegenwärtig der Fall, da auf dem erzbischöflichen Stuhle ein Mann sitze, welcher mit ihnen durch Familienbande und nationale und freundschaftliche Gefühle verbunden sei. Da sie ihre nationale Stärke in enger Verbindung mit der Kirche sähen, hätten sie um den erzbischöflichen Segen. Der Erzbischof sprach sich erfreut über die Verbindung der Provinzial-Landtags-Abgeordneten mit der Kirche aus, forderte dieselben zur Ausdauer auf diesem Wege auf, und erteilte ihnen den erzbischöflichen Segen.

d. Ueber die Entwicklung der polnischen mittleren Schichten als Bedingung der Vertheidigung gegen den Sozialismus hielt gestern im hiesigen Vereine junger Gewerbetreibender der Redakteur Dr. Szymanski einen stark besuchten Vortrag. Der Redner erklärte, daß Religion und Nationalität schwache Vertheidigungsmittel gegen die Ideen des sozialen Umsturzes seien; es sei daher Pflicht der polnischen Presse, belehrend auf das polnische Volk einzuwirken, sowie dahin zu wirken, daß die polnische Arbeit unterstützt werde, damit die polnischen Arbeiter nicht genöthigt werden, ihren Verdienst in der Fremde zu suchen, wo sie die Umsturz-Ideen leicht in sich aufnehmen. An den Vortrag schloß sich eine Debatte, in welcher hauptsächlich darüber gelaugt wurde, daß Seitens der wohlhabenden und intelligenteren Polen nicht das polnische Gewerbe, sondern fremdes Gewerbe und fremder Handel unterstützt würde.

d. Im Ermeland Opreukens findet nächsten Sonntag in Wartenburg eine polnische Volksversammlung statt, in welcher Schul-Angelegenheiten besprochen und über eine an den Bischof von Ermeland zu richtende Petition beschloffen werden soll.

Lothales.

Posen, den 26. April.

br. Wechsel in der Kommandantur. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird demnächst in der hiesigen Kommandantur ein Wechsel eintreten. Der jetzige Kommandant, Generalleutnant von Hennings, beabsichtigt in den Ruhestand überzutreten und am 1. Juni nach Braunschweig überzusiedeln. Ueber den Nachfolger verläutet bis jetzt noch nichts Bestimmtes.

d. Der Provinziallandtags-Marschall, Hr. v. Unruhe-Bomst, hat, wie der „Diennik Pozn.“ mittheilt, beim Emporsteigen zur Treppe im Sitzungssaale des Provinziallandtags einen Fehltritt gemacht und ist hingefallen, so daß er eine kurze Zeit ohnmächtig war; doch kam er bald wieder zu sich und hat glücklicherweise keinerlei Schaden davongetragen.

* Zum Westen des „Posener Militär-Frauen-Vereins“ finden am 6. und 7. Mai d. J. im hiesigen Stadttheater Aufführungen lebender Bilder mit Musikbegleitung statt. Zweck des Vereins ist die Unterstützung hilfsbedürftiger und würdiger Wittwen und Waisen von Soldaten, welche im Dienst oder im Genuß von Militärpensionen verstorben sind, sowie nothleidender Familien aktiver Militärpersonen. In demselben Maße, wie die Armee die Söhne aller Familien der gesammten Monarchie umfaßt, erstrecken sich die Segnungen des Vereins, innerhalb seines Wirkungsbereiches, auf alle Nothleidenden ohne Unterschied der Nation und Konfession, und dürfte somit das Interesse an genanntem Verein sich wohl auch über Militärkreise hinaus erstrecken. Der einkommende Ertrag ist speziell für die Nothleidenden der Stadt Posen bestimmt. Beginn der Vorstellung jedes Mal präcise 7 Uhr 30 Minuten Abends. Billets zu beiden Vorstellungen sind bei der Firma Bote & Bock, sowie an den Vorstellungstagen selbst von 6 Uhr 30 Minuten an der Theaterkasse zu haben. Programme sind ebenfalls an der Theaterkasse käuflich. Preise der Plätze: 1. Rang und Parquet 3 Mk., 2. Rang 2 Mk., 3. Rang 1 Mk., Stehplätze 75 Pf. Zu recht zahlreichem Besuch ladet schon jetzt angesichts des guten Zweckes der Vorst. und des Posener Militär-Frauen-Vereins ein.

* Der Königin Luise-Verein hielt am 19. April d. J. im Konferenzsaale der Mittelschule seine General-Versammlung ab. Der Verein bezweckt begabten, unbemittelten Kindern beiderlei Geschlechts aus den Volks- und Mittelschulen der Provinz Posen, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, bis zu ihrer Selbst-

ständigkeit in einem ihren Fähigkeiten entsprechenden Berufe Beistand zu gewähren. Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines jährlichen Beitrages von mindestens einer Mark erworben; Erklärungen zum Beitritte sowie Beiträge werden sowohl vom Vorstande, als auch von den Herren Kreis- und Lokal-Schulinspektoren und den Herren Bürgermeistern entgegen genommen. Innerhalb der 16 Jahre seines Bestehens (1876-1891) hat der Verein an 1-9 Zöglinge (93 Knaben, 16 Mädchen) den recht erheblichen Betrag von 14787 Mark 50 Pf. als Unterstützungen bewilligt. Von den Zöglingen gehörten 67 der evangelischen, 30 der katholischen, 12 der israelitischen Konfession an; (nach ihrer Ausbildung waren 6 Studenten und Gymnasialisten, 66 Seminaristen und Präparanden, 17 Seminaristinnen, Kindergärtnerinnen und Zöglinge des Frauenschulz, 6 Bildhauer, Holzschneider und Maler, 1 Gärtner, 2 Maschinenbaulehrlinge, 11 Mittel- und Bürgerchüler; nach der Heimath: 33 aus der Stadt Posen und 76 aus der Provinz). Nach Aufnahme der Wahlen für die statutenmäßige und sonst ausgeschiedenen Mitglieder besteht der Vorstand zur Zeit aus folgenden Personen: Herr Schulrath Schwalbe als Vorsitzenden, Herrn Buchhalter Solowicz als Kassanten des Vereins, Herrn Max Kantorowicz als Schriftführer des Vereins und aus den Herren Buchhändler Türk, Rektor Lehmann, Rektor Schöppe, Stadtrath Kronthal, Architekt Rindler, Stadtrath a. D. Bielefeld, Rektor Heilig. Zu Mitgliedern der Revisionskommission sind gewählt worden die Herren Berwin und Rapmundt.

br. Im Sandwerferverein hielt gestern Abend Herr Mechanikus Förster einen Vortrag über die künstliche Erzeugung von Regengüssen. Von der alten Erfahrung ausgehend, daß nach großen Schlächten sich großer Regen eingestellt habe, wies Herr Förster auf die historische Thatsache hin, daß im Jahre 1870 bald nach den großen Schlächten hiesigen eingetreten sei, im August und September 1870 ist fast kein Tag ohne Regen vergangen. Ein amerikanischer Ingenieur hat hierüber statistische Daten gesammelt, ja im Jahre 1874 wurde sogar eine Agitation für die neue Idee der Erzeugung künstlichen Regens durch gewaltthame Erschütterung der Luft ins Leben gerufen, doch schienen den betreffenden Unternehmern die Kosten zu hoch. Es sollten nämlich Ballons mit Knallgas entzündet werden. Nachdem dann General Ruggler in Freiburg sich diese Idee angeeignet und 1880 ein Patent darauf erlangt hatte, wurden 1890 vom Kongreß der Vereinigten Staaten 2000 Dollars für Versuche bewilligt und diese Summe 1891 auf 7000 Dollars erhöht. Im August 1891 wurden die ersten Versuche in Texas in einer Gegend gemacht, wo seit Monaten eine große Dürre geherrscht hatte. Es wurden im Verlaufe eines Tages dreimal Mörsergebüsse, mit Dynamit und Pulver geladen, abgefeuert, während der Himmel v. Uständig klar und der Barometerstand ein recht hoher war. Am nächsten Tage Mittags zeigten sich bereits Wolken am Himmel und Abends hatte man ergiebigen Regen. Ein anderer Versuch wurde einige Tage später auch bei hohem Barometerstande gemacht. Zuerst wurden wieder Mörser abgefeuert bis Abends 11 Uhr, dann am nächsten Morgen 7 Ballons mit Knallgas in die Höhe gelassen, von denen 2 in einer Höhe von 1000 Meter elektrisch entzündet und die anderen 5 in einer Höhe von etwa 3 Meilen durch Zeitzünder zum Explodiren gebracht wurden. Am nächsten Morgen entstand ganz früh schon ein recht schwerer Gewitter und eine Stunde später Regen, der vier Stunden anhielt, auch in benachbarten Gegenden traten Regenschauer ein, welche darauf zurückzuführen waren. Hervorragende Persönlichkeiten in Amerika, namentlich General Tyndall, waren von dem Erfolg dieser Versuche ganz entzückt, während man sich auf anderer Seite demselben gegenüber sehr zurückhaltend verhielt. Zu einer wirklichen praktischen Anwendung ist man jedenfalls nach diesen Versuchen noch nicht gekommen. Herr Förster führte während seines Vortrages einige Experimente mit einem solchen mit Knallgas gefüllten kleinen Ballon vor, um die Explosionskraft desselben zu zeigen. Nachdem sich hierauf an den Vortrag noch eine kurze Debatte geknüpft hatte, wurde die Versammlung, jedenfalls die letzte in dieser Winteraison, geschlossen.

—n. Mittelschulprüfung. Auf der königlichen Regierung hieselbst hat gestern Montag die Prüfung für Mittelschullehrer begonnen. Derselben unterzogen sich fünf Kandidaten. An diese Prüfung wird sich die Prüfung für Rektoren anschließen.

—n. Probelektion. Vor der städtischen Schuldeputation wurden Montag Nachmittag um 2 Uhr in der vierten Stadtschule von drei auswärtigen Lehrern Probelektionen gehalten. Zwei Lehrern wurde, wie wir erfahren, die Aussicht auf Anstellung im städtischen Schuldienst eröffnet.

br. Pferdemonsterung. Am Montag, den 2. Mai, wird auf dem Exercierplatze vor dem Mitterthore eine Vormusterung sämtlicher Pferde der Stadt Posen abgehalten werden. Die Musterung der Pferde aus dem ersten Polizeirevier beginnt um 8 Uhr Morgens, aus dem zweiten um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, aus dem dritten um 9 Uhr, aus dem vierten um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, aus dem fünften um 10 Uhr und der Pferde aus dem sechsten Revier um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.

br. Kleine Mittheilungen. In der St. Adalbertkirche hat gestern früh ein Abblagottesdienst stattgefunden, welcher sehr stark besucht war. — Ein Kanonier wurde gestern früh bei dem in Folge der Alarmierung der Garnison stattgehabten Verladen von Munition am Königsbor von einem der Stangenpferde derartig an den Hinterkopf geschlagen, daß er bewußtlos in das Garnison-Vazareth geschafft werden mußte. — Einem Kaufmann in der Büttelstraße wurden gestern Vormittag von einem Schuhmachergesellen zwei in seiner Ladenthür befindliche Glaskübeln im Werthe von 40 Mark muthwilliger Weise eingeworfen.

br. Diebstähle. Einem Kaufmann auf dem Alten Markt sind in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. mittelst Einbruchs verschiedene Messer, Gabeln, Scheeren, einige Revolver und etwas bares Geld gestohlen. — Einem Friseur wurde in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. der vor seinem Laden hängende rothe messingene Sanduhr abgerissen und gestohlen. — Einem hiesigen Schneidermeister sind im Laufe des gestrigen Tages aus einem in seinem Geschäftsflokal stehenden unverschlossenen Spinde ein grauer Sommer-Paletot im Werthe von 36 Mark und eine blaue gestreifte Hose im Werthe von 18 Mk. entwendet. — Einem Schuhmachergesellen ist gestern Abend von einer unbekannten Person eine silberne Uhr mit Kette im Werthe von 17 Mk. aus der Westentasche gestohlen worden.

* Offene Oberförsterstelle. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist die Oberförsterstelle zu Wodek im Regierungsbezirk Bromberg vom 1. Juli d. J. ab anderweit zu besetzen.

* Der Vorstand und der Gesamtausschuß des Deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit erklärt mit dem Ortsausschuß zu Frankfurt a. M. gegenwärtig die Einladung zum XI. deutschen Kongresse für erziehl. Knaben-Handarbeit, der vom 10.-12. Juni d. J. d. selbst stattfinden wird. Dem Ortsausschuß gehören Männer aus allen Schichten der Bevölkerung an, und steht dem Kongreß daher eine besonders freundliche Aufnahme in Frankfurt a. M. bevor. Aus der Einladung ersehen wir, daß die deutsche Bewegung zwar in Bezug auf ihre Stärke und Vertiefung wohl derjenigen der meisten ausländischen Staaten voranzukommt, daß indeß die Erfolge in Deutschland andern Staaten gegenüber erst an achter Stelle sich anreihen. Voraus gehen Frankreich, England, Finnland, Schweden, Norwegen, die Schweiz und Belgien. Die Ursache wird vor Allem darin gefunden, daß in diesen Staaten die oberen Behörden, Gemeinden und gesetzgebenden Gewalten bereits entschieden die Bewegung unterstützt haben. In

Deutschland selbst steht das Großherzogthum Baden allem andern Staaten voran, welches den Handfertigkeits-Unterricht bereits in den Lehrplan der Volksschule aufgenommen hat. Am 10. Juni Abends findet die Begrüßung statt, am 11. der Vereinstag. Auf der Tagesordnung desselben stehen u. A.: Soll die Knabenhandarbeit vornehmlich in den Dienst der Erziehung oder des Schulunterrichts gestellt werden? von Direktor Dr. Göke-Leipzig; wer soll den erziehl. Knabenhandarbeits-Unterricht leiten, der Handwerksmeister oder der Lehrer? von Stadtschulrath Dr. Rohmder-München; über die Verschiedenartigkeit des deutschen und des französischen Arbeitsunterrichts von dem Lehrer Neumann-Görlitz. Am Sonntag den 12. Juni findet im großen Saale des Saalbau's der öffentliche Kongreß statt, mit welchem eine Comeniusfeier verbunden sein wird. Als Redner wird Rektor Hagemann-Berlin auftreten. Den Hauptvortrag des Kongresses bildet das Thema: „Die soziale Frage und die Erziehung zur Arbeit im Jugend und Volk“ von dem Abg. von Schendendorff-Görlitz. Vom 10.-20. Juni findet in Frankfurt in den Räumen des Kunstgewerbe-Museums eine bezügliche internationale Ausstellung statt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. April. Gestern haben Haussuchungen bei Sozialisten und Anarchisten stattgefunden. Im Ganzen wurden 20 Personen verhaftet, wobei anarchistische und sozialistische Truchtschriften vorgefunden und beschlagnahmt wurden.

Die freisinnige Fraktion des Abgeordnetenhauses beschloß einen Antrag einzubringen, in welchem von der Regierung Auskunft über die Gerüchte bezüglich der Veranstaltung einer Lotterie zwecks der Umgestaltung des Schloßplatzes verlangt werden soll.

Paris, 26. April. Die Gerichtsverhandlung gegen Ravachol und Genossen wurde heute Vormittags eröffnet. Es sind außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Nur wenige Zuhörer wohnten der Verhandlung bei.

Berlin, 26. April. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Im Abgeordnetenhaus wurde die erste Lesung der Tertiärbahnvorlage vom Minister Thielen mit einem Hinweis auf das Bedürfnis der Entwicklung des zurückgebliebenen Tertiärbahnwesens eingeleitet. Er sagt die Förderung dieser Entwicklung durch den Staat zu. Abg. vom Heede (natl.) billigte im Prinzip die Vorlage, beantragte aber wegen der Einzelbedenken, besonders gegen die Art der Konzeptionierung und gegen die Verpflichtung der Anstellung von Militäranwärtern, Kommissionsberathung. Abg. v. Bismarck erklärte im Allgemeinen das Einverständnis der Konservativen mit der Vorlage. Abg. Rickert konstatirte, daß das Gesetz eine alte freisinnige Forderung ausführe, bedauerte aber, daß solange durch die Eisenbahnverstaatlichung das Privatkapital in Unthätigkeit gehalten sei, wodurch die jetzige Hoffnung stärkerer Beteiligung desselben verfrüht sei. Redner hatte aber zugleich erhebliche Einzelbedenken, besonders gegen die zu große Freiheit der Regierungspräsidenten in Bezug auf die Konzeptionierung, ferner gegen die Einbeziehung der Pferdebahnen, und verlangte endlich auch die Beseitigung polizeilicher Beschränkungen aus dem Gesetz.

Den Bedenken gegen das Konzeptionswesen schlossen sich auch die Abgg. Friedberg, Brömel und Strombeck an, während die Abgg. v. Tiedemann-Bomst und Czarlinski gegen die Anstellung der Militäranwärter Stellung nahmen. Darauf wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Empor. Roman von Ida Boy-Ed, brochirt M. 6. (Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) Der vorliegende Roman führt uns in die Kreise, in denen die Verfasserin heimisch ist: das Leben der hanseatischen Patrizier-Geschlechter wird in fesselnder Darstellung an der Hand einer Fabel behandelt, die den Vorzug hat, ebenso menschlich wahr als originell zu sein. Eine junge, vornehme, wohlhabende Dame begiebt sich freiwillig in den Dienst fremder Leute, um einer jungen Stiefmutter Platz zu machen und zu gleicher Zeit den Hochmuth des eigenen Charakters zu beugen. Dilem willensstarken, hochherzigen Weibes ist ein schwaches Menschenkind gegenübergestellt, das mit seiner Sehnacht nach etwas Ueberirdischem elend Schiffbruch erleidet. Um diese zwei Hauptfiguren gruppiert sich die Gesellschaft der reichen Hansestadt, und die treffliche Charakteristik der Verfasserin feiert gerade in dieser gesellschaftlichen Kabarettstücken ihre größten Triumphe.

* Preiswäler. Von der Musikalien-Verlagshandlung Otto Maack in Wien, VI. Mariahilferstraße 91, wurde ein Preis von 150 Fl. für die beste Walzer-Komposition ausgeschrieben. Es wurden derselben 130 Manuscripte eingereicht; die Preisrichter, bestehend aus den Komponisten Herren J. C. Hummel, Jos. Strigko und H. Dittelsbach, haben einstimmig diesen Preis dem Walzer „Mit Schwung und Liebe“, komponirt von Richard Grill, als die beste Komposition zuerkannt. Der Walzer erschien jedoch für Klavier (Preis 2 Mk.), Orchester (Preis 3 Mk.), Zither (Preis 1.50 Mk.) c., elegant ausgestattet, in obengenannter Verlagshandlung.

* Katakismus des Darwinismus von Dr. Otto Zcharias. Direktor der Biologischen Station am Blöner See. Mit dem Porträt Darwins, 20 in den Text gedruckten und 1 Tafel Abbildungen. X u. 176 Seiten. Preis in Original-Leinenband 2 Mark 50 Pf. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Der Zweck dieses Hauptpunktes der Abhandlungslehre enthaltenden Katakismus des Darwinismus ist: einen aus Laten bestehenden, also zoologisch nicht vorgebildeten Leserkreis mit den Thatsachen bekannt zu machen, welche zur Aufstellung der Lehre von der Entstehung der Thier- und Pflanzenarten durch natürliche Zuchtwahl geführt haben. Es heißt keineswegs „Eulen nach Athen tragen“, wenn man es unternimmt, die vielbesprochene Abhandlungslehre des berühmten englischen Naturforschers gemeinverständlich zu erörtern, denn man kann leider nur allzu oft die Wahrnehmung machen, daß Leute, welche enthusiastisch von Darwin reden und sich als Anhänger der nach ihm benannten Lehre geriren, trotzdem nur sehr ungenügend darüber orientirt sind, um welche Probleme es sich eigentlich bei dem scharfsinnigen Erklärungsversuch, der im sogenannten Darwinismus vorliegt, handelt. Dasselbe gilt aber auch von den meisten Gegnern, soweit dieselben nicht wirkliche Fachleute sind.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **S. Moral** in Posen beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. 6286

Bromberg, im April 1892.

**Sanitätsrath
Dr. Jacoby
und Frau.**

Meine Verlobung mit Fräul. **Hedwig Jacoby**, Tochter des Herrn **Sanitätsraths Dr. Jacoby** in Bromberg und seiner Frau Gemahlin **Eva**, geb. **Schlesinger**, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Simon Moral.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an **Samter**, 23. April 1892.

**Moritz Mottek
und Frau, geb. Moses.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elisabeth Vietch mit Herrn. Lieut. v. Graf von Mandelsloh in Memel. Fräul. Emily Heller in Leipzig mit Dr. med. Karl Keller in Berlin. Fräul. Johanna Meib mit Professor Dr. Georg Schneidermann in Leipzig. Fräul. Elise Müller in Rathenow mit Apothekenbesitzer Franz Weinhard in Ruhl. Fräul. Emmy Meyer mit Herrn Fritz von Bagedes in Berlin.

Verheiratet: Dr. H. Schmitt in Kassel mit Fräul. Meta Jüles in Hamburg. Dr. Oskar Elie mit Fräul. Paula Kumpel in Trauben. Gymn.-Lehrer Bruno Thiel mit Fräul. Elly Dietrich in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Professor Dr. Küstner in Dorpat. Dr. Philipp in Hannover. Dr. jur. Ehrhard Meßmer in Halle. Fräul. Georg Bendel in Brandenburg. — Eine Tochter: Reg. Rath und Gewerberath Trilling in Oppeln. Amtsrichter Vossen in Wiesbaden.

Gestorben: Oberförster Franz Schreyer in München. Deichhauptmann Aurel Stern in Jülichhöhe. Reg. Rath Ritter v. Karl Reußler in München. Geh. Reg. Rath Ritter v. Wih. Eberhard in Breslau. Gen.-Major Karl Fischer von See in Wien.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 27. April 1892. Zum 3. und letzten Male:

Der Lehemann.

Schwank in 4 Akten von Gustav 6263 v. Moser.

Donnerstag, den 28. April 1892.

II. Gastspiel des Herrn William Bühler vom Stadt-Theater in Leipzig.

Der Hypochonder.

Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.

Birtenstock Herr Bühler a. G.

E. Oskar Müller's

Hippodrom

vor dem Berliner Thor.

Täglich v. 4 bis 11 Uhr Abends:

Reitbelustigung

für Damen, Herren u. Kinder.

Dazu Konzert u. Reitmusik.

Eintritt u. Reitpreise wie bekannt.

Jeden Mittwoch Nachmittag

Kinder-Reitfest

bei ermäßigtem Reitpreise.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 1. Mai, früh von 6257 6 bis 8 Uhr:

Mai-Blumen-

Reitfest.

Den am 24. April cr. in Folge Herzschlages erfolgten Tod des Hauptmann a. D. und Post-Direktors in Hohenlimburg

Heinrich Calov

zeigen hierdurch statt besonderer Meldung seinen Freunden und Verwandten tiefbetrußt an

Die Wittve **Martha Calov**,

geb. **Bielefeld**,

mit ihren 6 Kindern.

Provincial-Blinden-Anstalt

zu

Bromberg.

Den geehrten Bewohnern der Stadt Posen und Umgegend diene hiermit zur ganz ergebenen Nachricht, daß die Anstalt

dem Kaufmann Herrn **Moritz Brandt**,

Neuestraße Nr. 4, daselbst,

eine Verkaufsstelle

für ihre Bürstenfabrikate

übertragen hat.

Um gütigen Zuspruch bittet

Bromberg, den 10. April 1892.

Der Inspektor

Wittig.

5822

Die **Groschowitz Portland-Cement-Fabriken** empfehlen ihr weithin als Marke ersten Ranges renommiertes Fabrikat unter

Garantie für unbedingte Volumenbeständigkeit und höchste Bindekraft.

Die Leistungsfähigkeit der Etablissements in Höhe von mehr als

400,000 Normaltonnen Portland-Cement

pro anno gestattet die prompteste Ausführung auch der umfangreichsten Ordres. 6245

*) **Vertreter für Posen:**

**Herr A. Krzyzanowski,
in Posen.**

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Ausschlagend billige Preise, jedoch nur gegen Baar, jetzt

Wilhelmstr. 28, vis-à-vis dem Postgebäude.

Wollene Kleiderstoffe, schwarz u. farbig,

Seidenstoffe, schwarz u. farbig.

Gardinen, Morgenröcke, Jupons u. s. w. u. s. w.

Ohne Konkurrenz dastehend. 5846

J. Slawski,

Modewaaren- u. Damenkonfections-Geschäft.

Eine große Parthie Champagner

Marke Carte Blanche Charlier & Cie. pr. Fille von 12 ganzen Flaschen fl. 18

Carte d'or Reims. 12

frachtfrei ab Posen vom Speditionslager der Firma Carl Hartwig

zu Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne

Kisten abzugeben. 5496

Münchener Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig, die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 4641

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,

Breitestraße 12.

„Zum Taubentzen“,

St. Martin 33. 2689

Einrichtung und Bedienung wie

im **Taubentzen-Breslau.**

Echte Biere, vorzügl. Küche.

hochachtungsvoll

Julius Köhler.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M.

per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 1204

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Kopfschmerzen, Verdauungsbeschwerden leidet, seine anfruchtliche Beschäftigung bis jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Gernsbach, Wien, Giselstr. Nr. 11.** Wird in Convent verschlossen übersandt.

Aufruf!

Es werden vermisst und daher zur Amortisation aufgerufen: Die **3 Gotthardbahn-Aktien Nr. 34367 und 34372** à Fres. 500 mit Coupons pro 1. Juli 1892 u. ff. und **Nr. 68 537** von Fres. 500 mit jämmtlichen Coupons.

Eigentümerin dieser Titel ist verw. Frau Julie Steffens in Posen, Gr. Gerberstr. 3. 6155

Ein allfälliger Inhaber der benannten Aktien wird hiermit aufgefordert, dieselben innerhalb der Frist von drei Jahren von dieser Bekanntmachung an dem Titl. Bezirksgerichtspräsidenten von Posen vorzuweisen, ansonst diese Aktien alsdann amortisiert würden.

Posen, den 20. April 1892.

Der Gerichtspräsident:

Melch. Schürmann.

Der Gerichtschreiber:

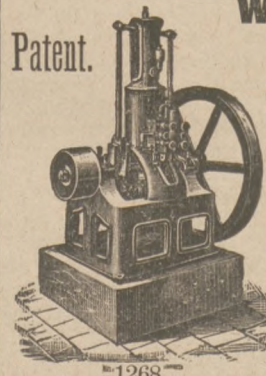
Dr. Gebhardt.

0815. Lu.



**Soennecken's
Schreibfedern**

anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Ausführliche Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei. Berlin. * F. SOENNECKEN'S VERLAG * BONN * Leipzig. In jeder Handlung vorrätig.



Wilberg's Gas- und Petroleummotor

zum Betriebe mit

Gas, Benzin u. Lampenpetroleum

2500 Pferdekraft im Betrieb.

== Goldene Medaillen. ==

Oscar & Robert Wilberg,

Motorenfabrik,

Magdeburg-Sudenburg.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mensch, mit gefälliger Handschrift, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per sofort oder 1. Mai entsprechende Beschäftigung in einem Bureau. Gefl. Off. mit Ang. des monatl. Honor. unter E. D. postlagernd Stalmitzsee erbeten. 6140

Ein Landwirth, 36 Jahre alt, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, für jede Zeitung empfohlen, sucht Stellung als **Wirthschafts-Beamter** oder

Oberinspektor.

Offerten unter **F. R. 18**

an die Expedition d. Pos. Zeitung, Posen, erbeten.

Suche f. m. Sohn, w. 4 Jahre

bei mir in der Papierschreibw.

u. Cigarrenh. th. gew., auch 1 J.

in der Druckerz. th. hatte, eine

entf. St. Auf Geh. w. wen. gef.

als auf Beföst. und Logis unter

Auf. d. Prinz. i. Gauje. Off. sub R.

163 in der Exp. d. Blattes. 6163

Einige erf. u. 2 j. gepr. **Kinder-**

gärt. mit s. g. Zeug. empf.

unter besch. Bed. Fr. Doering,

Breslau, Klosterstr. 11. 6233

Für einen Primaner (Christ)

wird Lehrstelle gesucht

in einem Bank- oder größeren

Baarengeschäfte, Confections-

branche bevorzugt. Gef. Offert.

sub **Snobrazlatw** L. 100. 6240

Omnibus.

2 neue noch nicht gebrauchte **Omnibusse**, 2 do. 1/4 Jahr gebrauchte,

für **26 Personen** eingerichtet,

à 14 Sitzplätze mit Vorder- und

Hinterperron, der Neuzett ent-

sprechend decorirt, und 2 leichtere

Omnibusse, 1 Jahr alt, aber

gut erhalten, sind wegen Ge-

schäftsveränderung zu verkaufen.

A. Zuppe, Bremen.

W. Becker,

Posen,

Wilhelmsplatz 14,

hält sein reichhaltiges Lager roher

und gerösteter

Caffees

(Melange)

sämmtlicher

Colonial-Waaren

in nur vorzüglichsten und feinsten

Qualitäten dem geehrten Publikum

bestens empfohlen.

Saccharintabletten

für Zuckerkrante in Dosen à 60

Pfg. u. 1 Mark 50 Pfg. 15382

Rothe Apotheke, Markt 37.

Bei Husten u. Heiserkeit, Ber-

schleimung und Krachen im Halse

empfehle ich den vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig,

a fl. 60 Pfg. 3627

Rothe Apotheke.

Markt u. Breitestr.-Ecke.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und

Warze wird in kürzester Zeit

durch blosses Ueberpinseln

mit dem rühmlichst bekannten,

allein echten Apotheker Radlauer-

sehen Hühneraugenmittel solcher

und schmerzlos beseitigt. Carton

60 Pfg. Depot in Posen in der 4947

Rothen Apotheke, Markt 37.

Täglich

40—50 Liter Milch

wünscht

Robert Kernchen,

Verfz., Kaiser Wilhelmstr.

Hochrad

gegen **Rover**

evtl. mit **Zuzahlung, umzu-**

tauschen gesucht. Offerten

sub **D. J. 100** Exped. d. Ztg.

erbeten.

Patente

besorgen und verwer-

then **J. Brandt &**

G. W. v. Nawrocki, Ber-

lin W., Friedrichstr. 78.

Hennigsche Clavier-Schule,

Berlinerstr. 6, I.

Neue Schüler finden zum

1. Mal Aufnahme. Sprechstun-

den an Wochentagen 1—3.

6177 **C. R. Hennig,**

Königlicher Musikdirektor.

Gründliche Nachhilfe- und

Klavierstunden ertheilt zu maß.

Preisen eine durchaus muj. gepr.

Lehrerin für höhere Schulen.

Posen postlag. **23. 12.** 6085

Welne seit 15 Jahren bestehende

Damenkonfektion,

in höheren Gesellschaftskreisen

meiner Kundenschaft wohlbekannt,

empfehle ich dem geehrten Publi-

kum. Jede Bestellung wird

prompt und mit vorzüglicher

Eleganz nach neuesten Pariser

Journalen ausgeführt. 6251

Vorzüglicher Schnitt und mäßige Preise.

T. Przygodzka,

Breslauerstraße Nr. 34, II.

Dr. med. Géronne,

Regierungs-Medicinalrath,

Naumannstr. Nr. 2,

Hochparterre. 5854

Medizinische Sprechstunden:

Morgens: 8—10 Uhr,

Nachmittags: 3—4 Uhr.

Ich habe mich in **Grätz**

niedergelassen. 6241

Marjan Wójtowski,

Rechtsanwalt.

ff. Mosel- u. Rheinweine,

Bordeaux-, Burgunder- u.

Ober-Ungarweine, deutsche

u. franz. Champagner

offer. in garant. reiner Qual.

zu

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

Buk, 25. April. [Feuer.] Gestern Mittag entlud sich über unserer Stadt ein recht starkes Gewitter, welches etwa 1/4 Stunden anhielt. In dem 4 Kilometer von hiesiger Stadt entfernten Dorfe Dobiczyn schlug der Blitz in einen Stall ein und entzündete denselben. Der Stall brannte nieder und ebenso verbrannten die darin befindlichen 4 Pferde, 1 Kofeln, 1 Bulle, mehrere Schweine und Ferkel. Einem Knechte, welcher von dem Boden, auf welchem er beschäftigt war, in Folge des heftigen Schalles hinunterfiel und Geistesgegenwart genug besaß, das Vieh rasch loszuschneiden, ist es zu verdanken, daß der Schaden kein größerer ist. Die Spritzen aus Seeheim und Buk waren schnell zur Stelle und gelang es, das Feuer alsbald zu löschen.

Santer, 25. April. [Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr.] Nach dreijährigem Bestehen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fand vorgestern Statutengemäß die erste Generalversammlung derselben im Eichelbaum'schen Lokale statt. In derselben wurde zunächst der Rechenschaftsbericht für die verfloßene Zeit erstattet und dann die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Nach dem Bericht gehörten der Wehr bis jetzt 76 Mitglieder an; gegenwärtig zählt er 42 aktive, 3 passive Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Letzteres ist Baumeister Robert Berger hieselbst. Während der drei Jahre des Bestehens hat sich die Wehr an 12 Bränden und zwar an 8 auswärtigen und 4 hiesigen beteiligt. Für ihre überaus große Hilfsbereitschaft und vorzüglichen Leistungen hat sie sich in sieben Fällen und zwar meist bei auswärtigen Bränden Prämien im Betrage von 198 Mark seitens der Provinzial-Feuerlosgesellschaft erworben. Gewählt wurden zum Brandmeister Buchdruckereibesitzer Max Krüger und zu dessen Stellvertreter Wladislaus Matuzewski; in die Steiger-Abtheilung die Koliere Scheibel und Gieski; in die Spritzen-Abtheilung Schmiedemeister Kaczmarek und Kaufmann M. Matuzewski; in die Wasser-Abtheilung Kaufmann Julius Schulz und Buchhalter Kozynski; in die Ordnung-Abtheilung Klempnermeister Spieker und Kanalarbeiter Koller und zum Schriftführer und Kendanten den Fabrikanten Moritz Nathan von hier. Die Generalversammlung wurde auf allgemeinen Wunsch der Wehrmitglieder vom Bürgermeister Hartmann hier geleitet.

ch. Miloslaw, 24. April. [Verdächtige Individuen.] Am meri-Kasse. Verdächtige Individuen sind gestern hier zur Haft gebracht worden. Zu dem Kaufmann J. kam ein Mann, den man wohl für einen Fechtbruder ansehen konnte und bettelte um Primitab. Er that es jedoch nicht in bescheidenen Form, sondern in höchst anmaßender Weise und drohte mit den Worten: „Wenn Sie mir nichts geben, brenne ich alles nieder.“ Drei andere Männer von heruntergekommenen Aussehen erkundigten sich bei einer polnischen Frau nach der Wohnung des katholischen Geistlichen, gleichzeitig die Frau ersuchend, sie ja nicht auszugeben. Als ein Gendarm sie vor dem Betteln warnte, erwiderte der eine: „Weil Sie es nicht haben wollen, werden wir es gerade thun.“ Wie gesagt, sind die Männer verhaftet und es bleibt abzuwarten, ob man es mit anarchistisch Gesinnten oder mit Strolchen, die nur drohen oder renommieren wollten, zu thun hat. — Am Mittwoch verstarb hier der Lehrer und Kammerer Theofil Szymanski und es ist somit der Posten eines Kammerers neu zu besetzen. Vorläufig hat der Kaufmann St. Broniewicz, der zu den Revisoren der Kammerer-Kasse gehört, die weitere Verwaltung provisorisch übernommen.

Podamtische, 23. April. [Selbstmord. Pöden. Dierschleben.] Das Mädchen Gladala aus Gorta Klonowski, Kreis Wielun, in Russland, arbeitete seit Neujahr d. Js. beim Schulzen Moskwa in Ruznica Skafawa. Gegen Mitte März wurde sie von Wahnsinn befallen, so daß sich Moskwa genöthigt sah, sie in ihre Heimath nach Russland zurückzubringen. Ihr Leiden verschlimmerte sich dort derart, daß sämtliche Messer im Hause aufgehoben werden mußten, da das Mädchen mit Selbstmord-Gedanken umging. Nachdem man ihr bereits Arzte, die Messer der Händelsmaschine und dergleichen entziffen hatte, faßte sie am 13. d. Mts. einem Bauern ein Rasirmesser, versteckte es im Bett und schnitt sich in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. den Hals durch. Der sofort hinzugerufene Arzt vernähte zwar noch die durchgeschnittene Stelle, doch verstarb das Mädchen schon am Freitag, den 15. April. — In der Stadt Kempen grassiren seit längerer Zeit die Pöden. Um einer weiteren Verbreitung der Krankheit vorzubeugen, macht die Polizeibehörde bekannt, daß sich ein Jeder unentgeltlich impfen lassen kann. Ueber hundert Erwachsene aus Kempen haben sich bereits impfen lassen. Auch die üblichen Impfungen der Kinder finden im Kreise Kempen, um einer Verbreitung der Krankheit vorzubeugen, noch im Laufe dieses Monats statt; in Podamtische am 27. April. Das Kreislazareth Kempen ist

zum Boden-Lazareth eingerichtet worden. Die im Lazareth befindlichen Kranken mußten anderweitig untergebracht werden, auch werden bis auf Weiteres Andere als Pödenkranke in das Lazareth nicht aufgenommen. Der Arbeiter Maczka von hier, welcher auch aus dem Kreislazareth entfernt werden mußte, ist bei seinem gestrigen Transport nach Podamtische in der Nähe der Dampfziegelei Wilhelmsbrück auf dem Wagen verstorben. — In der russischen Nachbarstadt Wieruszow hat die Behörde lange Jahre hindurch das übliche Osterfischen verboten. In diesem Jahre dagegen hat sie es erlaubt. Man holte deshalb auch das in den zehn Jahren Verläumte dieses Jahr nach, denn es wurde von Sonnabend Abends 8 Uhr ununterbrochen bis Dienstag Nachts 12 Uhr aus Mörriren gedonnert.

Schneidemühl, 25. April. [Aufgefundene Kindesleiche. Messerstecherei. Schneider-Innung.] Borgefunden wurde in einem Abort auf dem Grundstück Posthof Nr. 25 die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Ob das Kind nach der Geburt gelebt und von der unnatürlichen Mutter umgebracht worden ist, wird die bereits angeordnete Untersuchung seitens der Gerichtsärzte ergeben. Die Mutter des Kindes ist zwar noch nicht bekannt, doch ist man derselben auf der Spur. — In der vergangenen Nacht spielte hier unter einigen Kaufleuten das Messer eine große Rolle. Mehrere Glasmacher aus Gertraudenhütte waren nach unserer Stadt gekommen und hatten in einem öffentlichen Lokale an einem Tanzvergnügen theilgenommen. Als dieselben das Lokal wieder verlassen wollten, wurden sie von mehreren Personen vor der Thür umringt und mit Messerstichen traktiert. Ein Glasmacher erhielt eine so schwere Verletzung durch einen Messerstich in den Bauch, daß derselbe in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Messerhelden sind zur Anzele gebracht. — Am 10. Juli d. Js. begeht die hiesige Schneiderinnung ihr 300jähriges Stiftungsfest.

X. Uich, 25. April. [Gewitter.] Ein Gewitter, welches sich gestern in hiesiger Gegend entlud, war auch von starkem Hagelschlag begleitet.

*** Danzig, 25. April.** [Zur Lage der Arbeiter.] Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Die Lage unserer Arbeiter ist eine traurige, die größeren Festungsarbeiten sind beendet, es fehlt an lohnender Beschäftigung, und dabei sind die Lebensmittelpreise wieder sehr hoch geworden. Die unverheiratheten Arbeiter verlassen unseren Ort und suchen anderweitig lohnende Beschäftigung, die durch Familie gebunden dagegen bemühen sich hier vergebens um Arbeit. Auf ihre an den Minister des Inneren gerichtete Bitte, die Straßenreinigung in der Stadt nicht durch Gefangene, sondern durch freie Arbeiter ausführen zu lassen, ist ein Bescheid bisher nicht ergangen; jetzt haben sich die Arbeiter in dieser Angelegenheit an den Kaiser gewandt.

Stettin, 25. April. [Die am Sonnabend durch eine Feuersbrunst zerstörte Zuckerrübenfabrik Scheune] ist im Jahre 1883 mit einem Kostenaufwand von 1200 000 Mark erbaut worden. Eingegriffen in diese Summe sind die von dem Feuer verschont gebliebenen Nebengebäude, sowie die Kosten für den Erwerb des Grund und Bodens. Der Betrieb in der Fabrik wurde im Oktober 1884 eröffnet. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf 600 000 Mark veranschlagt. Der Wiederaufbau der Fabrik soll sofort mit allen Kräften in Angriff genommen und derartig beschleunigt werden, daß bereits für die nächste Kampagne, also im Oktober dieses Jahres, der Betrieb wieder in seinem vollen Umfange aufgenommen werden kann. Bei dem Bau werden auch die sämtlichen bisherigen Arbeiter der Fabrik lohnende Beschäftigung erhalten, so daß diese durch den Brand keinen Ausfall am Arbeitsverdienst haben werden. Die Böschmannschaften waren noch während des gestrigen ganzen Tages auf der Brandstelle thätig, da, durch den herrschenden N.-W.-Sturm angefacht, die Flammen immer wieder aufs Neue zwischen den Trümmern auslobeten. Die massiven Umfassungsmauern sind vollständig stehen geblieben, sie haben jedoch durch die furchtbare Hitze stark gelitten und werden wohl zum größten Theil abgetragen werden müssen. Von den Maschinen, die vollständig ausgeglüht sind, wird beim Wiederaufbau nur Weniges zu verwerthen sein. Die Brandstätte war gestern das Ziel zahlreicher Neugieriger, die trotz der ungünstigen Witterung den Weg von der Stadt dorthin nicht scheuten. Die Versicherungssumme für sämtliche Gebäude des Fabrikgrundstücks beträgt 992 000 Mark; daran sind theilhaftig: die Elberfelder Feuer-Versicherungsgesellschaft mit 520 000 Mk., die Preussische Feuer-Versicherungsgesellschaft in Berlin mit 199 000 Mk., die Colonia in Köln mit 174 000 Mk. und die Preussische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin mit 99 000 Mk. Die letztgenannte Gesellschaft ist durch Rückversicherung derart gedeckt, daß sie von obiger Summe nur die Hälfte für eigene Rechnung hat.

*** Witton, 23. April.** [Der Massenfang von Seeringen] an hiesigen Küsten ist in diesem Frühjahr ein ganz enormer. Der Preis für die Waare ist 5 bis 15 Pfg. pro Ball

(gleich 80 Stück). An manchen Tagen ist dieselbe nicht einmal unentgeltlich los zu werden. Zwei hiesige Seeringfahrzeuge mußten z. B. gestern ihre ganzen Ladungen außerhalb des Hafens vor Straßund über Bord werfen, da ihnen in genannter Stadt die Seeringe niemand abnehmen wollte und die Fische einen Weitertransport nicht aushalten konnten. Einige hiesige Fischer haben den Einlauf ihrer Seeringkreusen zugebunden, damit keine Fische mehr hineinkommen können.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Görlitz, 23. April.** [Strafkammer. — Die Kobl-furter Eisenbahnkatastrophe.] In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober v. J. erfolgte bei der Einfahrt des Berliner Schnellzuges Nr. 2, der in Koblfurt um 12 Uhr 51 Min. Nachts eintreffen sollte, aber 11 Minuten Verspätung hatte, ein Zusammenstoß mit einer Rangirmaschine, die aus dem „Jugantenstasse“, einem Theil des Bahnhofes Koblfurt, welcher zwischen den Hauptgleisen liegt, zu den Rangirbewegungen dient, herausgefahren war und auf dem Einfahrtsgleise des Kurierzuges von diesem letzteren erfaßt wurde. Die Folgen dieses Ereignisses waren bekanntlich schreckliche. Von den Passagieren des Kurierzuges waren fünf Personen todt, und zwar Kaufmann Schäfer aus Deuthen Oberschlesien, Apotheker Wiener aus Berlin, Dr. Wolff aus Berlin, Rittmeister von Böhm und der Sohn des bekannten Reichstagsabgeordneten, Lieutenant der Reserve v. Kardorff. Einige Personen u. a. eine Frau Richter aus Görlitz, die noch heute schwer krank darnieder liegt, waren schwer verletzt. Vom Zugpersonal waren der Führer der Rangirmaschine, der geprüfte Heizer Trenner und der Hilfsheizer Zippel schwer, der Lokomotivführer Schön und Heizer Berger III, die auf der Vorlegemaschine des Kurierzuges standen, leicht verwundet. Ein großer Schaden entstand außerdem der Bahnverwaltung durch die Zerrümmerung der Wagen und Maschinen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab ein Resultat, welches dahin führte, daß der Führer der Rangirmaschine, Eduard Trenner aus Koblfurt, der Rangirer Scheibe und der Weisenfelder Gepe in Anklagezustand verfiel, weil sie durch Vernachlässigung ihrer Dienstpflichten das Unglück herbeigeführt haben sollten. Gegen Gepe wurde das Verfahren im Laufe der Untersuchung eingestellt und deshalb fand die Hauptverhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts heute nur gegen die Angeklagten Trenner und Scheibe statt. Landgerichtsdirektor Reichel hatte den Vorsitz, die Anklagebehörde vertrat Staatsanwalt-Assessor Vater, die Verteidigung Trenners führte Rechtsanwalt Adamczyk, die des Scheibe Rechtsanwalt Nathan. Am Zeugen bzw. Sachverständigen waren 32 Personen geladen. Dem Andrang des Publikums hatte die Verwaltung durch Ausgabe von Karten in beschränkter Anzahl vorgebeugt. Um 9 Uhr begannen die Verhandlungen. Aus dem Eröffnungsbeischluß ergiebt sich, daß der Angeklagte Eduard Trenner am 20. Juni 1858 in Pischwitz, Kr. Fraustadt, geboren, evangelisch, verheirathet und Vater eines Kindes ist. Er ist Wehrmann I. Aufgebots und seit 1886 als Beamter der Königl. Eisenbahn verheiratet. Der Rangirer August Scheibe ist am 14. Juni 1845 in Koblfurt geboren, verheirathet, Vater von zwei Kindern und Kombattant von 1870/71. Beide werden beschuldigt, am 19. Oktober v. J. durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten einen Eisenbahntransport gefährdet und dadurch den Tod von fünf Personen und eine Körperverletzung mehrerer Anderer herbeigeführt zu haben. Die Feststellung des Thatbestandes ergiebt, daß die Rangirmaschine, deren Führer Trenner war, an der Nordseite zwischen 12 und 1 Uhr Rangirbewegungen vorzunehmen hatte. Trenner bestreitet jede Schuld. Er hat den Auftrag mit seiner Maschine theilweise ausgeführt. Nachdem er den Lokowagen abgehoben, will er, gemäß eines Befehls, den ihm Rangirer Scheibe im Auftrage des Rangirmeisters Neumann gegeben hat, und der wörtlich gelautet haben soll: an den Berliner Zug zweiten „ranfahren“, langsam losgefahren sein. Nach seiner Behauptung hätte die Weiche 23 für ihn offen gestanden, ebenso die Weiche 27a und b, der sogenannte Engländer, und ferner soll auch die verhängnisvolle Weiche 23, bei der der schreckliche Zusammenstoß erfolgte, für ihn „weißes Milchkas“ gezeigt haben, d. h. also für ihn offen gewesen sein. Als er den Berliner Zug nicht sah, will er Halt gemacht haben. Daß derselbe Verspätung hatte, behauptet er nicht gewußt zu haben, und das Einfahrtssignal will er, weil Wagen in seinem Gesichtsfelde standen, nicht gesehen haben. Die später gegebenen Haltesignale, will er, weil er mit dem Gesicht nach Berlin stand, nicht bemerkt haben. Er will gar nicht bis in die Weiche 23 gekommen sein, auch hätte seine Maschine, weil von alter Konstruktion, nicht gleich gestanden, trotz Bremse und Kontredampf; die Schienen seien nach gewesen u. c., und so sei durch eine Verkettung von unglücklichen Umständen seine Maschine von der ersten Maschine des Kurierzuges erfaßt und links herausgeschleudert worden, während die andere rechts fiel; er selbst sei be-

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Endlich kam der Better, der einen Wagen hatte besorgen wollen, zurück, nun sollte sie wenigstens ein Obdach erhalten. O! welch breite, schöne Straßen, welch himmelhohe Häuser! Wenn sie hätte Sinn haben können für diese fremde Welt, welchen Eindruck würde sie ihr gemacht haben!

Da hielt der Wagen schon — da oben im zweiten Stock war die Wohnung von Helmut's Eltern. Sehr beklommenen Herzens stieg sie die Stufen der eleganten breiten Treppe hinauf. Unten der Portier, welcher die schwere Hausthür aufgezogen, hatte Helmut respektvoll begrüßt und sie und ihr Gepäck mit so eigenthümlichen Blicken angesehen. Ihr war das Blut in das Gesicht gestiegen.

Oben — „Was bedeutet denn das?“ sagte Helmut unwillkürlich vor sich hin. Große schwere Koffer, in Serafina's Augen wahre Häuser, standen auf dem Flur und versperrten den Weg. Zwei Mädchen liefen hin und her, der Portier, der Serafina's Gepäck trug, konnte kaum Platz finden, dasselbe hinzustellen, und die Pakete, Schachteln sowie die blybunte Reisetasche nahmen sich ganz sonderbar aus neben den eleganten Reiseeffekten, die hier umherlagen.

Sie sah fragend auf den Better und gewahrte, daß auch seine Miene bestürzt war. Eine schwere Ahnung stieg in ihr heraus.

„Sind die Herrschaften denn schon angekommen, Auguste?“

fragte Helmut eines der in großer Eile vorüberstreichenden Mädchen.

„Ach, Herr Zotte doch, Herr Assessor, wir dachten, der junge Herr sei fort!“ rief das Mädchen, augenscheinlich in hellem Ersauern und nicht in der besten Laune. „Ja, det is hier 'ne nette Wirthschaft' so aus der Pistole geschossen, — ohne auch nur ein Sterbenswörtlein zu schreiben, kommt de jnädige Herrschaft mit dem Nachtzug und holt uns alle aus den Betten. Ist weef jar nich mehr, wie mir der Kopp steht.“

„Nun, der sitzt ja wohl noch fest,“ meinte Helmut lakonisch, seufzte aber tief auf und sah einen Moment ziemlich rathlos auf seine Begleiterin, welche von Auguste ebenfalls trotz ihrer Eile und ihres zweifelhaften Kopfes scharf fixirt wurde. „Der Herr Assessor bringen auch noch Besuch mit,“ sagte sie, und ihre Laune schien durch diesen Umstand nicht gebessert.

„Ja, Auguste, und geben Sie mir einmal den Schlüssel zum Fremdenzimmer.“

„Det is noch nich in Ordnung, da hat die Köchin all' det Einjemahte rinjestellt.“

„Schadet nich, rasch den Schlüssel.“

Auguste bequeme sich, den Schlüssel aus irgend einem verborgenen Winkel zu holen und ihm einzuhandigen. Helmut schloß hastig auf und schob Serafina in ein kleines, augenscheinlich allerdings recht unwohnlich aussehendes Gemach, das nach einem engen Hofe hinaus lag. Es standen ein Bett und ein Waschtisch darin und auf dem mit dicke Staubschicht be-

deckten Tische eine beträchtliche Anzahl Gläser mit eingemachten Früchten.

„Tritt hier einstweilen ein, Serafina,“ flüsterte Helmut, „es thut mir leid, daß Du so unwohnlichen Wirrwarr findest, aber ich muß die inzwischen angekommenen Eltern erst begrüßen und vorbereiten.“

„Sie ließ sich willig hineinschieben und sagte kein Wort. Gott allein wußte, wie ihr zu Muth war. Als Helmut die Thür hinter ihr geschlossen, hörte sie jugendliche Mädchenstimmen und einen Aufschrei: „Helmut!“ Eine lautlose Stille, wie die Erstarrung nach höchster Ueberraschung, folgte, dann hieß es: „Mein Gott, was ist dies? — Wir glaubten — die Eltern waren in so gewaltiger Aufregung über Deinen Brief, — wir mußten ja Hals über Kopf einpacken, und hier hieß es, Du seiest gestern Mittag abgereist — bist Du denn schon verheirathet?“

Serafina hinter der geschlossenen Thür fuhr zusammen, als habe sie ein Pfeil getroffen. Verheirathet? Wollte der Better heirathen? War er verlobt? Und kein Wort hatte er davon zu ihr erwähnt. Ihr schwindelte. Aber wieder schlugen die Stimmen von draußen an ihr Ohr, sie mußte hören, mochte sie wollen oder nicht. Jetzt war er es, der sprach.

„Pst, pst! Guten Morgen, liebe Schwestern, wie Ihr seht, bin ich hier und bitte Euch, einstweilen Eure Phantasien für Euch zu behalten.“

Wie gedämpft, halb zornig das klang — o! dieses Haus, diese Familie hatte sie sich ganz anders gedacht, wohl steif und förmlich, aber so vornehm, so vollkommen in jeder Art.

Finnungslos und schwer verlegt, ohne Kenntnis von dem, was weiter folgte, geblieben. Der zweite Angeklagte Scheibe behauptet, einen Auftrag vom Rangirmeister, wie oben geschildert, erhalten zu haben, aber er will Trenner bei der Weiche 67 gesagt haben: „Berliner zweiten ranfahren — wenn er da ist!“ — Es entzündet sich hier eine kleine Debatte, weil der Verteidiger des Trenner behauptet, Scheibe habe in der Voruntersuchung anders gesagt. Als erster Zeuge wurde der Stationsassistent Anclam vernommen. Derselbe hat in jener Nacht den Dienst gehabt und behauptet, Zug 2 hatte freie Einfahrt und Trenner müsse gesehen haben, daß für ihn Fensterglas, also die Weiche nicht offen stand. Der zweite Zeuge, Rangirmeister Neumann, giebt ein sehr wichtiges Zeugniß ab. Er behauptet, dem bei Weiche 25 am Außenperron haltenden Trenner gesagt zu haben: Zug 2, also der Kurierzug, hat Verpätung; dasselbe will er auch Scheibe und den Weichenstellern Blümel und Geyte gesagt haben. Er betont ferner, daß er Trenner, schon ehe dieser in die Weiche 27 a und b einfuhr, das Haltesignal durch Schwenken seiner Laterne gegeben habe. Der nächste Zeuge, Hilfsweichensteller Altmann, bekundet, daß Scheibe zu Trenner gesagt habe: „Sie bleiben halten, bis der Kurierzug rein ist. Verstanden?“ und Trenner soll „Ja“ gesagt haben. Altmann hat auch das Abwinken mit 2 Laterne gesehen. Zeuge Weichensteller Geyte, derselbe, der schon in Untersuchung war, hat dem Trenner und dem Kurierzug „Salt“ zugerufen. Letzterer ist, weil er vor der Einfahrt eine Kurve passirt, spät sichtbar. Alle diese Zeugenvernehmungen werden oft unterbrochen, da die Verteidiger, weil sie Widersprüche begegnen, Fragen stellen. Landgerichtsdirektor Rämisch, damals hier Untersuchungsrichter, wird als Zeuge über die Worte: „wenn er da ist“, die Scheibe gesagt haben will, gehört und meint, dieser Nachsatz sei zögernd an den Hauptsatz: „an Berliner zweiten ranfahren“ angehängt worden. Der nächste Zeuge ist der verunglückte Heizer Zippel von der Rangirmaschine, der noch immer an seiner Verletzung laborirt; er hinkt auf dem einen Bein, das für immer steif bleiben wird. Zippel entlastet seinen Führer, der zwar in der Pause weggegangen sei, was die Weichen thäten, um Abendbrot zu essen, aber nüchtern wiedergekommen und dann an den Schnellzug schnell herangefahren sei. Er habe gemeint, der Zug sei da, und will von dem Befehl und der Verpätungsmeldung nichts gehört haben. Zeuge Auskutschheizer Jüttner tritt mit der entlastenden Behauptung auf, daß die Weiche 23 zwar anfänglich nicht für Trenner gestanden, doch später für ihn zur Fahrt geeicht habe; Haltesignale will er nicht gesehen haben. Zeuge Lokomotivführer Rehfeld giebt diesem Heizer ein gutes Zeugniß. Zeuge gepr. Heizer Wimmel hat 15 bis 20 Minuten nach dem Unglück Weiche 23 für Trenner offen. Lokomotivführer Theubert, der mit seiner Maschine auf dem 8. Geleise stand, giebt eine klare Darstellung des Sachverhalts, die sich mit der Aussage des ersten Zeugen deckt. Der Rangirer Ahmann sah, daß die Trennerische Maschine vor der Weiche 23 erfaßt wurde, wie diese stand, weiß er nicht; er sah die Haltesignale und bestätigt, daß Geyte gesagt hat: „Herrgott, wo will denn der (Trenner) hin mit der Maschine!“ Lokomotivführer Ditz giebt an, daß Jüttner ihm erzählt habe, Weiche 23 habe in der Kreuzung gestanden. Auf Befragen des Verteidigers, ob nach der Rangirordnung der Rangirmeister dabei sein soll, wenn die Maschine Bewegungen vornimmt, bejaht dies der Zeuge, ebenso behauptet er, der Befehl des Scheibe sei genügend für Trenner gewesen. Die nächsten Zeugen sagen nichts Bemerkenswerthes aus. Zeuge Lokomotivführer Schön ist der Führer der ersten Kurierzugs-Maschine und einer der Verunglückten. Er bezeugt, daß die Weiche für ihn stand, sah die Haltesignale, piff Alarm und wurde mit der Maschine, an deren Stange er sich angeklammert hielt, rechts aus dem Geleise geschleudert und leicht verletzt. Ebenso sein Heizer Berger, der dasselbe bekundet. Zeuge Stationsvorsteher Müller war dienstfrei in jener Nacht. Er behauptet, die Führer von Rangirmaschinen müssen auf die Signale achten, Befehle würden oft mündlich überbracht; Scheibe, obgleich gewöhnlicher Arbeiter, sei ausreichend, um den Auftrag zu erteilen, daß Trenner zu fahren habe. Ueber die Weiche 23 und deren Befund nach der Katastrophe, sowie über den Umstand, daß Trenner der Meinung sein konnte, daß sie für ihn gestanden, gaben die Sachverständigen, Maschineninspektor Sud aus Görlitz und Regierungsrath und Schulrath Schneider aus Berlin ihr Urtheil in einem Sinne ab, der für den Angeklagten nicht ungünstig ist. Es werden hierbei rein technische Fragen berührt. Auch der Eisenbahninspektor Schubert giebt an, daß der Zusammenstoß sei vor der Weiche erfolgt. Der Verteidiger Trenners will von dem Maschineninspektor Sud wissen, ob die Weichen 27 und 28 sogenannte Gefahrweichen sind, die nach dem Hauptgeleise offen stehen müssen. Dadurch, daß in der nach dem Unglück herausgegebenen Fahrordnung eine Aenderung in Bezug auf die Stellung der Weichen getroffen, behauptet der Verteidiger, seien nach der alten Fahrordnung Fehler begangen. Der Sachverständige bestätigt, daß die Weichen 27 und 28 Gefahrweichen gewesen sind. Die nächsten drei Zeugen, die von dem Angeklagten vorgeschlagen sind, bestätigen, daß sich früher und sogar 8 Tage nach dem Unglück Umstände ereignet haben bei der Weichenstellung, die eine Gefahr herbeiführen konnten. Kreisphysikus Dr. Meyhöfer giebt zum Schluß eine Darstellung des Befundes der bei dem Unglück getödteten Personen. Nunmehr begannen die Plaidoyers. Der öffentliche Ankläger be-

antragte, indem er kurz auseinanderlegte, daß Trenner auf dreifache Weise sich einer groben Vernachlässigung schuldig gemacht habe, indem er ohne Auftrag losgefahren sei, sich um die Signale nicht gekümmert habe und in die Weiche 23, die nicht für ihn gestanden, habe, vorgerückt sei, gegen diesen eine 2jährige Gefängnißstrafe; als fernerverstoßend sei das große Unglück zu betrachten, das entstanden sei; auch sei, weil die Höhe der Strafe Fluchtverdacht erzeuge, Trenner sofort zu verhaften. Scheibe sei freizusprechen, da sich aus seinem Verhalten keine Schuld ergäbe. In mehr als 1/2 stündiger, sehr wirkungsvoller Rede suchte Rechtsanwalt Adamczyk nachzuweisen, daß Trenner nur Mitschuldiger, im Uebrigen der Rangirmeister und manche Einrichtung im Dienst auf dem Bahnhofe Koblitz die Hauptschuld an diesem Unglück trügen und bat schließlich um eine milde Strafe für seinen Klienten. Der Verteidiger Scheibe schloß sich dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Freisprechung an. Nach kurzer Replik des Staatsanwalts zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Das Urtheil lautet, wie bereits telegraphisch berichtet, für Trenner auf 2 Jahr Gefängniß und sofortige Inhaftnahme. Scheibe wurde freigesprochen. Der Vorsitzende führte bei der Urtheilsmotivirung aus, daß der Gerichtshof vollständig die Anschauung des Staatsanwalts theile und deshalb seinem Antrage gemäß erkannt habe.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt. Ein heftiges Gewitter, verbunden mit einem furchtbaren Sturm, hat gestern Nachmittag im Grunewald gewüthet und zahlreiche Menschenleben gefährdet. Nachdem schon Mittags 1/2, 12 Uhr (gleichwie in Berlin) ein starker Hagelschlag mit heftigem Sturm im Grunewald geherrscht, kam gegen 4 Uhr Nachmittags ein schweres Gewitter daselbst zum Ausbruch. Unter fortgesetztem Donner und Blitz fiel ein heftiger Hagelschlag nieder und es fielen Eisstücke in der Größe von Haselnüssen, welche unter den schon in Blüthe stehenden Bäumen große Verheerungen anrichteten. Gleichzeitig erhob sich ein orkanartiger Sturm, welcher mit solcher Gewalt das Wasser der Havel peitschte, daß die Bogen zwei bis drei Fuß hoch gingen. Zahlreiche Boote von Ausflüglern befanden sich zu dieser Zeit auf dem Wasser und der Injassen dieser Fahrzeuge bemächtigten sich eine wahrhafte Panik; thatsächlich warfen auch die hohen Wellen zwischen Schildhern und Wannsee in der Nähe der Havel-Insel ein mit vier Personen besetztes Boot um, doch gelang es den Verunglückten, schwimmend das Ufer zu erreichen. Ein Segelboot konnte ebenfalls nur vor dem Kentern geschützt werden, daß das Segelstauwerk zertrümmert wurde. Das ziemlich große Boot wurde alsdann von den Wellen in eine Bucht geschleudert, wo es auf dem Sande liegen blieb. — Aber auch in den Waldungen hat das Unwetter gewaltigen Schaden angerichtet, kräftige Tannen und Fichten wurden auf den Boden niedergeschleudert, geknickt und entwurzelt. Das Gewitter hielt etwa eine halbe Stunde an.

Die „Volksztg.“ meldet weiter: Von dem Gewittersturm, welcher am Sonntag plötzlich mit elementarer Kraft einsetzte, wurden die Segler auf den Gewässern der Oberpreze so überrascht, daß es vielen nicht mehr möglich war, noch rechtzeitig zu reifen. Der Berliner, der Schmüdowitzer und der Bentheuer Segelverein hatten das übliche Frühjahrs-Ansegeln, und es wimmelte deshalb von großen und kleinen Fahrzeugen auf den Seen zwischen Grünau und Benthe. Die Gewalt des Sturmes trieb einige Boote auf den Strand. Das Segelboot „Eintracht“ kenterte zwischen Grünau und Schmüdowitz. Da das Boot mit Luftkissen ausgestattet war, konnten die drei Insassen sich glücklicherweise so lange daran festhalten, bis Hilfe herbeikam. Ein großes, neues Segelboot wurde von den raubenden Bogen bei Schmüdowitz so heftig auf einen Stein geschleudert, daß die Planken barsten und das Wasser binnen einigen Minuten fußhoch in der Kajüte stand; das Boot mußte schleunigst auf Land gezogen werden.

Großfeuer wurde am Sonnabend Nachmittag vom Schleifischen Bahnhofe gemeldet. Es betraf den Lokomotivschuppen, welcher halbkreisförmig errichtet ist, Raum für 28 Maschinen bietet und mit seiner Rückwand an die Mühlenstraße stößt. In dem Abzugskornsteine nun, welcher sich auf dem Dache über dem Stand III befindet, muß sich Feuer entzündet haben; das Feuer theilte sich der mit Schiefer belegten Holzkonstruktion des Daches mit und vernichtete dieses über den vier ersten Ständen. Als man den Ausbruch des Brandes um 4 1/2 Uhr bemerkte, versuchte man zunächst, denselben mittels einer Lokomotive, an deren Pumpe ein Schlauch angebracht wurde, zu löschen. Dies mißlang indeß, und die Feuerwehr mußte gerufen werden, welche sofort auf dem Platze erschien und unter der persönlichen Leitung des Branddirektors Stube operirte. Um 6 1/2 Uhr war man des Feuers Herr geworden. Einen eigenartigen Anblick gewährte es, daß, während das Dach ein Flammenmeer bildete, zahlreiche unter demselben nistende Sperlinge, die sich so unvermuthet in ihren Brutgeschäften gestört sahen, das Feuer fortwährend umkreisten. Von den im Schuppen vorhandenen gewesenen Maschinen ist keine einzige beschädigt worden, weil alle zufällig geheizt waren und noch Zeit hatten, aus dem brennenden Schuppen herauszufahren.

Eine Gedenkfeier für den Feldmarschall Moltke fand gestern bei der ersten Wiederkehr des Todestages in der evangelischen Kirche in Kreitzau statt. Die Gedächtnisrede

hielt der Superintendent Rand-Domanze. Der Feier wohnten die Angehörigen der Familie Moltke bei. Der Kaiser hatte einen prachtvollen Lorbeerfranz am Grabe des Verstorbenen niederlegen lassen. Auch die Offizierkorps des Generalstabs, des ersten Seebataillons, des Jülicher-Regiments von Moltke, sowie des Dragoner-Regiments König Friedrich hatten Kranzpenden gesandt.

Im Reichstaggebäude ist heute Vormittag unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrath Vermuth die Kommission für die Chitacager Weltausstellung zusammengetreten. Erschienen sind 65 Herren aus allen Theilen Deutschlands. Von Berlinern sahen wir u. A. Geheimrath Lessing, Dekonomierath v. Canstein, Kommerzienrath Dörfel, Dekonomierath Späth, Direktor Wittenborn und Ferdinand Bogis.

† Der flüchtige Kassirer Jäger. Wie die „Frankf. Stg.“ erfährt, sind aus Anlaß der Jägerischen Untersuchung durch das hiesige Syndikat der beeidigten Wechselsale Ermittlungen auf Jahre zurück vorgenommen worden, wobei festgestellt wurde, daß von beeidigten Maklern der hiesigen Börse keiner für Jäger Geschäfte vermittelt hat. Auch eine Untersuchung der Behörden auf Grund von Gerüchten, nach denen Jäger in einer hiesigen Wirthschaft mit einigen unbeidigten Maklern häufig verkehrt hätte, sollen bisher kein greifbares Ergebnis gehabt haben. Die von dem Rothschildischen Hauptkassirer Jäger in Frankfurt a. M. unterschlagenen Summen sollen, schreibt die „Magdeburger Stg.“, soweit bis jetzt ermittelt ist, 2 1/2 Millionen Mark betragen. Die Angabe wird indeß von anderer Seite als zu hoch bezweifelt. Auf die Ergreifung Rudolf Jägers ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt worden. In Frankfurt wurde Jäger zuletzt am Freitag gesehen und zwar im Augenblick seiner Abreise auf dem Hauptbahnhof. Tags zuvor fragte Jäger einen ihm bekannten Herrn, der sich mit dem Verleihen von Kostümen und dergleichen beschäftigt, ob er ihm einen falschen Bart verkaufen könne, „er wolle sich für die jüdischen Feiertage einen Spaß erlauben.“ Er kaufte sich dann wirklich einen Barden- und Kinnbart, für den er, statt der geforderten drei, zwanzig Mark zahlte. In Frankfurt war vorgestern das Gerücht verbreitet, daß Jäger sich in München erschossen habe, doch wird dies sehr bezweifelt. Die Umstände, unter denen er verschwand, sprechen alle dagegen. Ein Selbstmörder, so schreibt die „Frankf. Stg.“, sucht sich nicht eine zusammenhängende Reihe von Feiertagen aus, um sich „allmählig“ das Leben zu nehmen; ein Selbstmörder taut keinen falschen Bart; ein Selbstmörder pflegt auch nicht in einer Touristenjoppe die Bahn zu besteigen, wie Jäger es am Freitag gethan hat; er sprach sogar einen Bekannten auf dem Hauptbahnhof zwischen 4 und 5 Uhr mit der Frage nach dem Befinden an, und erwiderte auf die Gegenfrage: Wohin? „In den Odenwald.“ Derartig verfährt Jemand, der eher das Versteck sucht, um sich und sein Geld in irgend einem interessanten Lande in Sicherheit zu bringen, wo noch kein Auslieferungsverfahren den Defraudanten beunruhigt. Räthselhaft ist der Verbleib der Millionen, die Jäger unterschlagen hat. Selbst wenn seine Haus-haltung nicht so einfach gewesen sein sollte, wie sie es thatsächlich zu sein schien, könnte dieser Aufwand die unterschlagenen Beträge unmöglich verschlungen haben. Auch die früher von Jäger an jedem Freitag im Sommer unternommenen Taunusaufstiege, die noch anderen Anziehungspunkten, als den bloßen Gebirgsschönheiten gegolten haben sollen, sind nicht kostspielig genug gewesen, um seine Ansprüche in die Millionen zu steigern. Böllig dunkel ist es im Augenblick noch, durch wen Jäger spekulirt hat. Der Name einer Bankfirma, der genannt wird, ist ein allzu wohlangelegener, als daß man dieser Firma die Raubthat zutrauen dürfte, einem Bankangestellten Geschäfte von dem Umlaufe und der Tragweite zu vermitteln, wie die Jägerischen Spekulationen, nach den Verlusten bemessen, es gewesen sein müssen. Er selbst gab in seinem an den Chef des Hauses gerichteten Ellbrief aus Darmstadt an, er habe erst seit kurzer Zeit defraudirt und sei durch einen falschen Freund zum Spekuliren verleitet worden. Wenn es ist festgestellt, daß er bereits jahrelang die Bücher gefälscht hat, um seine Veruntreuungen zu verdecken. Der Baarbestand, den Jäger täglich unter seinen Händen hatte, wird auf durchschnittlich mindestens 30 Millionen Mark geschätzt. Dabei soll sein Gehalt nur 5000 M. betragen haben. — Es heißt, Jäger habe am 14. April d. J. bei der Reichsbank durch Chef 1753 000 M. erhoben, in seinem Kontrollbuch aber nur einen Betrag von 53 000 M. verzeichnet. Es muß dahingestellt bleiben, ob nicht dennoch bereits vorher Beträge aus der Kasse selbst von Jäger widerrechtlich entnommen worden sind.

† Drei Agenten einer weit verzweigten Banknotenfälscherbande, deren Sitz wahrscheinlich in Stuttgart oder Paris ist, sind, wie der „Voss. Stg.“ aus Belgrad berichtet wird, am Sonnabend auf frischer That, als sie gerade größere Summen von österreichischen Banknoten in Verkehr bringen wollten, verhaftet worden.

† Heute vor hundert Jahren hat Rouget de l'Isle das berühmte französische Freiheitslied, die „Marseillaise“, gedichtet und gleichzeitig in Musik gesetzt. Das Lied gefiel, machte aber kein besonderes Aufsehen; erst als es drei Monate später die Marseiller bei ihrem Einzug in Paris sangen, zündete das Lied und an diesem Tage erhielt es auch seinen Namen. Seitdem galt das Lied nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen Welt als Freiheitslied und ängstliche Herrscher haben auch stets das Singen desselben in ihren

Und nun — so unordentlich wie hier sah es in keinem ihrer kleinen Räume zu Hause aus. Aber das war ja ganz gleich. Helmut's Stimme klangte jetzt draußen mit den Schwestern.

„Nun, gottlob, daß Du da bist,“ sagte dann die eine der jugendlichen Sprecherinnen, „aber wach! ein Unsinn diese ganze Geschichte; natürlich verrieth Mama sich in ihrer Fassungslosigkeit, wir fragten und — mein Himmel, warum soll ich denn nicht reden, wie seltsam Du Dich anstellst, Helmut, als ob hier Forscher wären, wir sind ja ganz unter uns.“

„Wir haben schöne Tage durchlebt,“ begann die zweite, „das kann ich Dir versichern, und um Deine Unterredung mit Papa beneide ich Dich jetzt auch nicht. Aber — nein, wie dumm!“ unterbrach sie sich. „Dieser Einfaltspinsel von Dienstmann hat uns ja fremde Sachen mit heraufgeschleppt! Diese bunte Reisetasche, diese Schachteln und Pakete die gehören uns nicht.“

Serapina brauste es so vor den Ohren, daß sie Helmut's Erwiderung nicht mehr vernahm. Sich entfernende Schritte zeigten auch an, daß die Unterredung vor ihrer Thür beendet war. Sie sank auf einen Stuhl und fühlte sich wie vernichtet. Sie hatte es sich ja selbst nicht eingestanden, was sie im Grunde aufrecht erhalten, seine Nähe, seine Güte, seine liebevolle Fürsorge. Er war ihr so vertraut geworden, sie hatte sich ihm so nahe geküßt. Und nun waren da allerlei dunkle Dinge in seinem Leben, in den Begebenheiten der jüngsten Tage, von denen sie nichts wußte. Der Schwester erste Frage war, ob er verheirathet sei?

Das Zimmer drehte sich mit ihr im Kreise. Und, die zu

der bunten Reisetasche gehörte, sie sah hier, ein ungebetener Eindringling in einem wildfremden Familienkreis, wo ohnehin so viel Wirren herrschten.

Helmut war unterdeß in das Wohnzimmer getreten, wo er nach der Schwestern Aussage die Eltern treffen sollte. Würde es ihm gelingen, rasch die Dinge, wie sie lagen, aufzuklären, Serapinas Anwesenheit zu begründen? — Dies war ein großer Strich durch die Rechnung, ihm blieb ja gar keine Zeit.

Im Wohnzimmer war einstweilen die Mutter allein. Sie schloß Schränke auf, um das nöthige Silbergeschirr für den Frühstückstisch herauszugeben. Sie stieß einen lauten Schrei aus, als sie des Sohnes ansichtig wurde, und ließ beinahe die schwere Zuckerschale fallen.

„Helmut! Unglückseliger! Wo kommst Du her? Wir kommen zu spät, natürlich — es ist alles geschehen —“

Helmut fand kein Wort der Erwiderung, denn die würdige, wohlbeleibte Gestalt seines Vaters, des Geheimraths Lindspohn, erschien in der Thür.

Helmut eilte auf ihn zu, blickte aber in ein sehr strammes Gesicht.

„Hört mich vor allem, liebe Eltern,“ rief er, selber in keiner geringen Aufregung, „ich muß Euch die Dinge erst aufklären, wie sie geschehen sind. Ihr seit im Irrthum, Ihr —“

Er kam nicht weiter, Stimmen, ein Rauschen hinter ihm, die Thür wurde geöffnet, und seine Schwester Bertha stand, Serapina an der Hand führend, im Rahmen derselben.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Verkümmerte Existenzen. Roman von Rudolf von Gottschall. Preis gebunden M. 9. —, geb. M. 11. — (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, vormals S. Schottlaender). Zahllos ist die Schaar jener Unglücklichen, die entweder durch eigene Schuld oder durch die Wuthgier des Schicksals aus der ihnen gebührenden Sphäre geschleudert worden sind und nun unter veränderten Daseinsbedingungen mehr vegetiren als leben oder in ohnmächtigem Ringen, das Verlorene wieder zu gewinnen, sich aufgeben. Wer wäre nicht solchen geschickerten Existenzen schon begegnet. Leuten, die das Schicksal aus dem Sattel gehoben, die auf ein zertrümmertes Glück, auf begrabene Hoffnungen, auf ein halbverlorenes Leben zurückblicken. In die Welt dieser Tiefstinder des Geschicks führt uns der Gottschall'sche Roman; er deckt, indem er aus allen Gesellschaftsklassen Typen vorführt, die mannigfaltigen Ursachen auf, welche den Menschen aus der Bahn bringen können, er zeigt uns, in wie verschiedener Weise die Tugend und das Gaster den Kampf um das Dasein führen, wie hier ein völliger Untergang in Noth und Schande, dort ein neuer erfolgreicher Aufschwung stattfindet.

* „Lothar Meagendorfers Humoristische Blätter“ sind dem französischen Journal pour rire nachgeahmt, was die kolorirte Zeichnungsmanier betrifft, jedoch den fliegenden Blättern, in Bezug auf den Inhalt, es übertrifft jedoch in manchen Stücken seine Muster. — In lichten angenehmen Farbentönen gehalten, macht sich das Blatt zu einem freundlichen Organ der Unterhaltung, bei dessen drolligen Einfällen selbst der eingefleischteste Hypochonder lachen muß.

* Humoristischer Hauschach für das deutsche Volk. Herausgegeben von Ernst Eckstein. Neue Ausgabe. Zu beziehen in 30 Lieferungen à 40 Pf. oder in 6 Bänden à 2 M. Die vorliegende neue sechsbändige Ausgabe des „Humoristischen Hauschachs“ enthält eine sorgfältig getrocknete Auswahl der wichtigsten, werthvollsten und dem modernen Geschmacke entsprechendsten Nummern der ersten zwölfbändigen Ausgabe.

Staaten verboten. So war es auch in Frankreich unter der Herrschaft des dritten Napoleon sehr streng verboten und trotzdem ist es nicht nur heimlich, sondern einmal sogar mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis gelungen worden. Es war am 8. September 1855; zweimal war der Sturm der französischen Truppen auf den Malatoff abgeschlagen worden und es schien dem Oberbefehlshaber zweifelhaft, ob die entmutigten Truppen einen dritten Sturm unternehmen würden. Da wandte sich ein Adjutant mit der Bemerkung an den General, daß vielleicht die Klänge der Marzeillaise die Truppen zu neuem Vorgehen begeistern würden. Nun, sagte General Belissier, wenn Paris eine Messe werth war, so wird Sebastopol wohl die Marzeillaise werth sein; lassen Sie in drei Tausend Namen das gewünschte Lied spielen! Die so streng verpönte Marzeillaise ertönte und begeistert durch die Klänge des Freiheitsliedes setzten sich die französischen Truppen in den Besitz des Malatoff. Uebrigens hat die Marzeillaise viel von ihrem Charakter als Freiheitsgesang verloren, als sie in Kronstadt zu Ehren des russischen Kaisers gespielt und von diesem entliehenen Hauptes angehört worden ist.

Die literarische Stiftung eigener Art ist von einem ungarischen liberalen Abgeordneten errichtet worden. Der in den Blättern bisher nicht genannte Herr bestimmte für diese Stiftung ein Kapital von 150,000 Gulden und eine schöne Villa auf dem Svabhegy. Das Erträgnis des ersten, sowie die Benutzung der Villa sind jeweilig für den besten lebenden, ungarischen erzählenden Schriftsteller bestimmt, der bis an sein Lebensende diese Nutzung behält. Wer dies sei, hat von Fall zu Fall eine Jury zu entscheiden, welche aus je zwei Mitgliedern der Akademie der Kisfaludy und der Petöfi-Gesellschaft und zwei namhaften Herausgebern besteht; die Jury wählt mit Stimmenmehrheit einen Präsidenten. Die Form dieser Stiftung setzt ein besonders feines Verständnis des Gebers für den schriftstellerischen Beruf aus. Möge er bei uns Nachahmer finden!

Aus den Bädern.

Teplitz-Schönau, 21. April. Nach dem jetzt erschienenen Bericht des Stadtrathes über die vorjährige Kurkursion von Teplitz-Schönau wurden während derselben gegen 91,154 und ohne Entgelt 20,376, ionach im ganzen 111,530 Bäder verabreicht, 6820,5 Cubitdecimeter Mooreerde und 259,410 Glaschen Teplitzer Stadtblaue verwendet. Der badeärztlichen Thätigkeit widmeten sich 21 Doktoren der Medizin und 2 Wundärzte.

Bad Langenau, Ende April. Der Mai naht wieder heran und in den grün gewordenen Fluren, Wiesen und Wäldern ertönen der gesieberten Sänger Lieder, die uns hinauslocken in die herrlich prangende Natur, um dort Leib und Seele auf's Neue zu kräftigen und die Nerven gegen die aufreibenden Anforderungen des Lebens und Berufs widerstandsfähiger zu machen. Namentlich aber der Städte, welcher durch den Besuch der Theater, Bälle und Konzerte sich abgepannt und ermüdet fühlt, bedarf dringend einer solchen Erholung, die er naturgemäß nur fern von dem Geräusche der Welt in ruhiger Zurückgezogenheit und stiller Waldeinsamkeit finden kann. Besitzt ein derartiger Ort auch noch rühmlichst bekannte, heilkräftige Mineralquellen, wie es hier in Bad Langenau der Fall ist, so sollte man meinen, daß die Erholungs- und Heilbedürftigen in Scharen herbeiströmen müßten, zumal die Bahnverbindung nach allen Richtungen hin eine sehr bequeme ist.

Seebad Kolberg. Wie alljährlich, so sind auch in diesem Jahre für die bevorstehende Badesaison in Kolberg Einrichtungen und Anordnungen getroffen worden, die wohl geeignet erscheinen, den Kurgästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Man ist sich dort wohl bewußt, daß es auf der beschrittenen Bahn kein Stillstehen giebt, wenn man den Ruf Kolbergs, das besuchteste Ostseebad zu sein, erhalten will. Mit zu den schönsten Annehmlichkeiten eines Bades gehört untrüglich ein schöner Kurplatz. Derselbe liegt in Kolberg unmittelbar an der See, mit freiem Ausblick auf dieselbe, auf schon bewaldeter Düne und seine prächtigen, weit am Strande sich hinziehenden Anlagen. Er ist groß und geräumig, beschattet von Ahornbäumen und vor rauhen Winden geschützt durch die Anlagen mit dichtem Unterholz und die hohen Dünen. Bei Regenwetter gewährt eine prächtige, große und hohe Strandhalle Schutz. Da dieselbe aber für die vielen Kurgäste nicht mehr ausreicht, so wird man jetzt eine zweite, etwa 500 Personen Raum bietende Halle erbauen und passend ausstatten. Durch diese Hallen wird es den Badegästen möglich, selbst bei dem stärksten Regenwetter sich in der Nähe des Strandes aufzuhalten, was für Kranke und Erholungsbedürftige nicht zu unterschätzen sein dürfte.

Handel und Verkehr.

Auswärtige Kontur. Kontur ist eröffnet über das Vermögen 1) des Tischlermeisters Wilhelm Doppel in Berlin, Krautsstraße 52, 2) des Droguenhändlers Paul Hanke in Berlin, Dresdenerstraße 79. Kalkbrennereibesitzer Friedrich Kehler in Mascherode. Käsefabrikant Johann Christian Johannsen in Nieseb. Mechaniker Anton Kömlich in Furt i. B. Gastwirth A. Grigat in Goldap. Buchhändlerin Fräulein Auguste Giller in Hannover. Glasermeister Hermann Knappe in Hannover. Hande smann Georg Kraft in Heidelberg. Klempnermeister Carl Schmiedel in Landsberg in Oberh. Handelsmann Moritz Peltz in Weisnig. Schäftemacher Hermann Kleber in Lüdenscheid. Juwelierswitwe Karoline Bauer, Inhaberin der Firma Th. Bauer in München. Zinn- gießer Ludwig Walf in München. C. Schwarz, Inhaber eines Garderobengeschäfts in Nordhausen. Martin Ademann in Offenbach. Lehnshausbesitzer Friedrich Sandorf in Bobbin. Uhrenmacher und Kaufmann Paul Rumpus in Meberhofingen. Firma Bernhard Woeich, Granatenfabrik und ihres Inhabers Heinrich Fischer in Zell a. S.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26. April. Schluss-Course.	Not. v. 25
Weizen pr. April-Mai	189 — 190 —
do. Juni-Juli	187 25 187 25
Roggen pr. April-Mai	189 — 192 50
do. Juni-Juli	179 50 179 25
Spiritus (nach amtlichen Notierungen)	Not. v. 25
do. 70er Ioto	40 70 40 80
do. 70er April-Mai	40 10 40 30
do. 70er Juni-Juli	40 80 41 —
do. 70er Juli-August	41 40 41 50
do. 70er Aug.-Sept.	41 80 42 —
do. 50er Ioto	60 30 60 30

Not. v. 25	Not. v. 25	Not. v. 25
Dt. 3% Reichs-Anl. 85 80	Poln. 5% Pfdbf. 65 80	65 90
Russische 4% Anl. 106 60	Poln. Liquid.-Pfdbf. 62 75	62 90
do. 3% 99 80	Ungar. 4% Goldr. 93 40	93 60
Ros. 4% Pfdbf. 101 80	do. 5% Bapier. 85 90	85 80
Ros. 3% Pfdbf. 95 50	Deutr. Kred.-Akt. 171 90	172 10
Ros. Rentenbriefe 102 70	Deutr. fr. Staatsb. 123 20	123 25
Ros. Prob. Oblig. 94 —	Rombarden 42 —	42 20
Deutr. Bantnoten 170 95	Sondstimmung	fest
Deutr. Silberrente. 80 —		
Russische Bantnoten 208 25		
R. 4% Pfdbf. 96 40		

Dt. 3% Reichs-Anl. 85 80	74 10	74 10
Wlad. 3% Anl. 113 50	113 10	113 10
Wlad. 3% Anl. 58 25	57 25	57 25
Wlad. 3% Anl. 88 60	88 80	88 80
Russ. 4% Anl. 1880 93 30	93 30	93 30
Wlad. 3% Anl. 66 10	66 10	66 10
Rum. 4% Anl. 1880 —	—	—
Türk. 1% Anl. 19 75	19 80	19 80
Ros. 3% Anl. —	—	—
Gruson Werke 139 —	139 —	139 —
Schwarzkopf 235 50	235 50	235 50
Dortm. St. Br. L.A. 57 —	57 25	57 25
Gelsenkfr. Kohlen 130 —	130 10	130 10
Rachbörsle: Staatsb. 123 50,	Kred. 172 —,	Diskont: Kommandit 192 40.

Marktberichte.

Breslau, 26. April 9 Uhr, Vorm. Privatbericht Sandzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen etwas fester. Weizen zu notirten Preisen gut veräußert, per 100 Kilogr. weißer 20,30—21,30—22,10 M., gelber 20,20—21,20—22,00 M. — Roggen bei mäßigem Angebot ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,30—20,60—21,70 M. — Gerste ohne Venderung, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,80 M., weiße 17,20 bis 18,00 M. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm 14,20 bis 14,80—15,10 M. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. — Viktoria 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50

—18,00 M. — Lupinen feine Qual. mehr beachtet, p. 100 Kilogr. gelbe 7,00—7,50—8,00 M., blaue 6,80—7,20—7,50 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Delsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,00 M. — Rapstuchen ohne Venderung, per 100 Kilogramm schlechte 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 M. — Leinwuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlechte 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkern-tuchen preishaltend, per 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Kleesamen sehr fest, rother gut gefragt, per 50 Kilogramm 47—57—62—67 M., weißer gut beachtet, per 50 Kilogr. 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Venderung, per 50 Kilo 50—60—65—75 M. — Tannensamen Kleesamen mehr angeboten, per 50 Kilogr. 30—45—51 M. — Thymothee schwacher Umsatz, per 50 Kilo 12—17—19—22 M. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogramm tuff. Sad Brutto Weizenmehl 00 31,25 bis 31,75 M. — Roggen-Hausbuden 32,50 bis 33,00 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,20—11,60 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,00—10,40 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisefartoffeln pro Str. 2,80—3,50 M. — Brennartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.	23. April.	25. April.
fein Brodrassnade	—	—
fein Brodrassnade	—	—
Gem. Raffinade	28,00—29,00 M.	28,00—29,00 M.
Gem. Melis I.	26,75 M.	26,75 M.
Kristallzucker I.	—	27,00 M.
Kristallzucker II.	—	—
Tendenz am 25. April, Vormittags 11 Uhr: Still.		

B. Ohne Verbrauchssteuer.

23. April.	25. April.
Granulirter Zucker	—
Kornzud. Rend. 92 Proz.	18,00 M.
do. Rend. 88 Proz.	17,00—17,20 M.
Kornzud. Rend. 75 Proz.	13,20—14,40 M.
Tendenz am 25. April, Vormittags 11 Uhr: Ruhig, wenig Geschäft.	

Leipzig, 25. April. (Bericht.) Rammzug-Termin-Handel. Sa Plata. Grundmuster B. pr. per Mai 3,90 M., pr. Juni 3,95 M., pr. Juli 3,95 M., pr. August 3,97 1/2 M., pr. Sept. 4,00 M., per Okt. 4,00 M., p. Nov. 4,00 M., per Dez. 4,02 1/2 M., p. Jan. 4,02 1/2 M., p. Febr. 4,02 1/2 M. Umsatz 45 000 Kilogramm.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, so daß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salpatrien, Ricinusöl, und wie die vielen Mittel alle heißen, dem Publikum viel theurer, als die ächten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie, wie tausende von Anerkennungen beweisen, von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidal-leiden u. c. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. 1147

Zu den hervorragendsten Erfindungen der Neuzeit darf man die von W. Gennig, Berlin, hergestellten Tageslichtapparate zählen. Dieselben ziehen, vermöge ihrer eigenartigen Zusammenlegung die Lichtstrahlen an und erhalten damit die betreffenden Räume in gerader überraschender Weise. Sie verlängern das Tageslicht, ob Sommer oder Winter, um volle vier Stunden täglich (zwei Vor- und zwei Nachmittags), sind dadurch selbst für die hellsten Räume von größter Wichtigkeit. Vertreter in Posen Herr Rehfeld Elkeles, Neustraße 1.

Eine selten feine Marke russischen Thees (pro Pfd. 4 M.) ist z. Bt. im Verkauf der bekannten Theefirma Wehmer, f. L. Hoflieferant Frankfurt a. M. 1/4 Pfd.-Proben franco 1 M. Kennern empfohlen

Amtliche Anzeigen.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Kallmann in Posen ist in Folge eines von dem Gemeindegeldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichstermin auf den 17. Mai 1892, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Capitelplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt. Posen, den 23. April 1892. Bonin, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Paul Hausner aus Pissa ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 23. Mai 1892, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 13 anberaumt. Pissa, den 22. April 1892. von Chmara, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Am Mittwoch, den 27. April d. J., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Wilda, gegenüber der Post und Schule 1 Wäscheputz öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern. Kajet, Ger.-Vollz.

Anfang Mai d. J. bedürfen wir zur Unterbringung von Unteroffizieren und Mannschaften einiger Quartiere im oberen Stadttheil. Auch werden auf monatliche Mietung Quartiere für Fährische gesucht. Wir eruchen um schleunige Anmeldung von Quartieren bei dem **Servis-Amt im Rathhause**, welches mit der Mietung der Quartiere beauftragt ist. 6208

Posen, den 25. April 1892. Die Servis-Deputation.

Am Sonntag, den 8. Mai d. J. und an allen darauf folgenden Sonntagen, am Himmelfahrtstage, am 2. Pfingstfesttage, am Feste Peter-Paul und am Frohnleichnamstage, werden bis auf Weiteres Personen-Sonderzüge zwischen Posen und Losenbain (Schwaben bzw. Starolenta) wie in den früheren Jahren verkehren. Abfahrt von Posen 3,23 Nachm. Rückkunft in Posen 9,20 Abends. Näheres bejagen die am Fahrkarten-Ausgabe-Schalter Bahnhof Posen, sowie die an den Anschlagtafeln befindlichen Bekanntmachungen. 6232

Posen, den 25. April 1892. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Direktionsbezirk Breslau.)

Verdingung.

Zum Neubau eines Dienstgebäudes für das Königl. Konfistorium hier selbst soll die Lieferung von 130 cbm schlesische Granit-Bruchsteine, 290 Tausend Schluffsteine I. Kl., 100 Tausend rothe Verblend-

steine aus Biegeleien in der Nähe von Posen, 70 Tausend Thonziegeln I. Kl., 250 Tausend Thonziegeln II. Kl., 2600 hl. gefärbten Kalk und 538 cbm Mauerwand in einzelnen Losen vergeben werden.

Verfiegelt und mit entsprechender Aufschrift verbriefte Angebote sind bis zum 9. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer, Viktoriastraße 18, II. einzureichen und liegen daselbst die der Ausschreibung zu Grunde zu legenden Bedingungen zur Einsicht aus. Letztere können auch von dort her gegen die Herstellungskosten bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Posen, den 25. April 1892.

Der Königl. Baurath. 6243 **O. Hirt.** Der Königl. Regierungs-Baumeister. **Kokstein.**

Große Auktion!

Donnerstag, den 28. April, von Mittags 11 1/2 Uhr ab, werde ich in Sowintec bei Wolchin: a) 1 Blauwagen, 2 B. Geschirre, 2 Sattel, 1 Spiegel, zwölf Rohrstühle und eine größere Bibliothek zwangsweise und b) 5 vollständige Zimmer-Einrichtungen, Betten, Wäsche, Tischzeug und Kleider freiwillig gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern. 6245 **Sikorski.** Gerichtsvollzieher in Posen.

Mittwoch, den 27. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer verschiedene Möbel und demnachst von 2 Uhr ab in Fertig, Apothekenstraße 6, verschiedene Tücher, Jacken, Unterhosen, Socken, Handschuhe, Pantoffeln, Hosen-träger u. c. zwangsweise verkaufen. **Schmidke,** Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

1 Kinder-Garderobengeschäft ist Umstände halber billig zu verkaufen. 6254 Offerten unter M. M. 100 Posen postlag. erbeten.

Bullen, schließl. Rothvieh, ca. 1 1/4 Jahr alt, Centner 30 M. verkäuflich in **Pierzyska,** Kreis Gnesen.

Sarzer Kanarien-Vogel Nachtigall = Sänger, Roller sind z. verk. in **Schmacha's Gasthof,** Viktoriastr. 6186 Vogelhändler Breitenstein aus dem Sarz.

Fuchstreumehl, altbewährtes unschädliches Mittel zur Veseitigung des Fuchstreumehls. Dasselbe verhindert das Bindwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Wechdosen mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark. 5381 **Rothke Apotheke,** Markt 37. Badeeinrichtung Nr. 38. Berlangt gratis Katalog, L. Weyl, Berlin 41.



Zusammenlegbare schmiedeeiserne bronzierte Chaiselongues (auch zum Sitzen und bei aufgeschlagter Fußwand auch als Polsterbett zu benutzen), 190 cm lang, 75 cm breit, mit verstellbarer Kopferhöhung und schwebelnd weichem Indiasaserpolster, a mit schönem dunkel gemusterten, haltbaren Perforstoff 20 M., b mit schönem dunkel gemusterten haltbaren Möbelstoff 26 M., empfiehlt die Eisenmöbelfabrik **W. Grünthal, Leobischütz.** Versand gegen Nachnahme oder Boreinsendung. 6242

Das Geheimniß

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, überreichenden Schweiß u. c. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit **Carbol-Theeischwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden, a St. 50 Pf. 6el:

R. Barckowski, Neustraße 7; **E. Eckart,** St. Martin 14; **S. Otoci & Co.,** Berlin-Neustadt; **W. Scharf,** Viktoriastr. 31; **J. Schuler,** Breitestr. 13 in Posen, sowie **Otto Kluge** in Schwerin.

Vaseline-Cold-Cream-Seife 4634 mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig: Packet 3 Stück 50 Pf. bei Adolph Asch Söhne.

6274 Echte Braunschweiger Cervelatwurst, täglich frische Trüffel-Leberwurst empfiehlt billigt **W. Becker,** Wilhelmplatz 14.

Zur Konservierung des Teints **Ichtholseife** gegen hartnäck. Flechten, rothe Hände u. s. w. St. 75 Pf. **Bergmanns Viliennmilchseife, Theerichwefel, Birkenbalsam, Sommerproffen- und Vaseline-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommerproffenwasser Fl. 1 M. Sandmandelfleie Dose 75 u. 50 Pf. 1494** **Rothke Apotheke, Markt 37.**

Stets frisch gebrannt **Dampf-Caffee** (Carlsbader Melange) von 1,30 bis 2 M., sowie auch **rohen Caffee** von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl **W. Becker,** Wilhelmplatz Nr. 14.

Tiefischwarze Tinte pro Liter 60 Pf. empfiehlt 4891 **Paul Wolff,** Drogenhandl., Wilhelmplatz 3.

Hocharad 52" (engl. Maschine), preiswerth zu verkaufen. Gest. Offerten sub M. G. I Exped. dief. 3tg. erbeten.

